Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 35. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 22. Januar 1880.**

Das Programm des Ministeriums Freycinet und seine wahre Bestimmung.

Das neue Ministerium der französischen Republik ist, wie dies im Voraus angekündigt worden, mit einem Regierungsprogramm vor die Kammern hingetreten und zwar geschah dies in den Sitzungen beider Körperschaften vom 16. Januar. Man kann nicht behaupten, daß in diesem Programm irgend eine Ueberraschung steckte; Herr von Freycinet bemüht sich vielmehr zu erweisen, daß im Großen und Ganzen weder die innere, noch die äußere Politik des vorigen Ministeriums, die er als eine „kluge und gemessene", wie sie der Lage Frankreichs zukomme, bezeichnet, aufgegeben worden sei. Eben so wenig, wird behauptet, habe sich das Verhältniß des Ministeriums zu den verschiedenen Fractionen der republikanischen Mehrheit geändert.

Alle Welt wird nach einer solchen Einleitung fragen, warum denn überhaupt ein Cabinetswechsel nothwendig war, warum Herr Waddington ausscheiden und durch Herrn v. Freycinet ersetzt werden mußte. Die ministerielle Erklärung beantwortet diese Frage durch einen Hinweis auf die Nothwendigkeit, „von jetzt ab mit Entschiedenheit vorwärts zu schreiten." Darnach zu schließen, haben Herr Waddington und seine Freunde vom linken Centrum, die mit ihm aus dem Ministerium schieden, entweder die Institutionen Frankreichs für noch nicht hinreichend erprobt gehalten, um „auf dem Wege nothwendiger Reformen" vorwärts schreiten zu können oder aber dieselben bezweifeln überhaupt die Ersprießlichkeit derartiger Fortschritte und nutzen nur, um nicht dem Verdachte antirepublikanischer Gesinnung allzusehr Nahrung zu geben, die Behauptung der Inopportunität weiterer Reformen als Vorwand für ihre Weigerung, weiter mitzugehen, aus. Die Aufzählung der Vorlagen, welche das neue Cabinet für nothwendig hält, ergiebt, daß Herr v. Freycinet vorläufig nur ein neues Preßgesetz den vom früheren Ministerium eingebrachten Gesetzentwürfen hinzuzufügen weiß. Dagegen wird eine gründliche Reorganisation der Magistratur (des Richterstandes) und des Verwaltungspersonals, womit ja bereits der Anfang gemacht ist, in Aussicht gestellt.

Das ist freilich nicht viel und Herr v. Freycinet sieht denn auch schon mancherlei Unzufriedenheit voraus. Es bezieht sich diese Voraussicht auf den linken Flügel der „republikanischen Union"; denn die „äußerste Linke" ist unversöhnlich und schon jetzt mit Herrn Gambetta fertig, dem sie den radicalen Pariser Arzt Clemenceau als „Hintermann" gegeben hat. „Denjenigen, welche in edlem Eifer versucht sein sollten, diese (vom Ministerium bezeichnete) Aufgabe ungenügend zu finden, rufen wir ins Gedächtniß zurück, daß diese Aufgabe nicht die einzige ist." Natürlich nicht; sie wäre aber auch nicht für das Ministerium Waddington „die einzige" gewesen! Denn das Ministerium Waddington hatte dasselbe „ausgedehnte Programm öffentlicher Arbeiten" — Herr v. Freycinet war ja als Fachminister Urheber desselben! — wollte mit den Kammern ebenfalls die Zollfragen ordnen und die ausstehenden wichtigen Militairgesetze zum Abschlusse bringen, wollte auch die Mehrerträge einzelner Steuern zur Ermäßigung anderer verwenden u. s. w. Kurz, in allem diesem wird die vollkommenste Continuität gewahrt.

Und was nun endlich die allgemeine Versicherung betrifft, „daß die Sorge des neuen Ministeriums darauf gerichtet sein werde, der Nation die beiden Güter zu verschaffen, welche ihr unerläßlich sind: Ruhe und Frieden" — so kann auch darin das Ministerium Waddington kaum überboten werden. Namentlich hat, was die Friedensbürgschaften betrifft, noch Niemand behauptet, daß dieselben seit dem Cabinetswechsel vom 28. December stärkere geworden seien; das Höchste, was zugestanden wurde, ist, daß Frankreich unter einem Ministerium Freycinet noch nicht zu einer Revanchepolitik schreiten werde.

Nach allen dem würde man hinter dem Cabinetswechsel vom 28. December lediglich die Befriedigung persönlichen oder Fractions-Ehrgeizes zu suchen haben, wie ein solcher ja sehr oft die Ursache von Ministerwechseln ist, wenn nicht allgemein die Ueberzeugung vorwaltete, daß das Ministerium Freycinet nur ein Versatzstück auf der politischen Bühne ist, hinter welchem sich der Anschlag Gambettas zur Erlangung der Würde des Staatsoberhauptes organisirt. Darum eben ist das Programm des neuen Ministeriums, dessen gambettistischer Ursprung notorisch ist, so überaus harmlos und erscheint es lediglich ein etwas stärker accentuirtes Programm Waddington, damit die öffentliche Meinung sich keine Gedanken über die Zukunft machen soll, die, lediglich im Spiegel der ministeriellen Erklärung vom 16ten Januar erblickt, als eine etwas lebhafter gefärbte Fortsetzung der Vergangenheit erscheint. Man wird aber gut thun, sich von jetzt ab daran zu gewöhnen, Alles, was in Frankreich geschieht, auf seine Bedeutung für eine „Präsidentschaft Gambetta" anzusehen. Was officiell angekündigt wird, ist verhältnißmäßig nebensächlich und dient lediglich dazu, die Pause auszufüllen, während welcher der Apparat zum Sturze des Präsidenten Grevy zusammengestellt wird. Die gambettistischen Blätter machen den Hauptheil desselben bereits namhaft: Deputirtenwahlen nach Listenskrutinium; d. h. es soll, wie dies zur National-Versammlung von 1871 geschah, jedes Departement, die auf dasselbe fallende Anzahl Deputirten auf ein Mal in einer Liste wählen, während jetzt jeder Deputirte von einem eigenen Wahlbezirk (einem Arrondissement oder der Section eines Arrondissements) gewählt wird. Begreiflicher Weise begünstigt die Einzelwahl sehr viel mehr „locale Candidaturen" als die Listenwahl.

Was, meint man, würde wohl die Folge davon sein, wenn, nach gesetzlicher Wiedereinführung des Listenskrutiniums für die Wahlen zur Deputirtenkammer, eine Auflösung und Neuwahlen erfolgten? Herr Gambetta, wie 1871 Herr Thiers, in etlichen dreißig, vielleicht vierzig oder fünfzig Departements an der Spitze der Liste gewählt, würde als der vom Volke Ersehnte seinen Einzug in die Deputirtenkammer halten, um dort zu erwarten, daß Herr Grevy, der als Präsident der Republik zum Deputirten ja nicht wählbar ist, seine Entlassung einreichte. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß fast alle Personalveränderungen, die sich in Frankreich von jetzt ab auf einflußreichen Posten vollziehen, persönlichen oder politischen Freunden Gambettas zu Gute kommen werden, damit bei den nächsten allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer Gambetta als der Repräsentant des Willens der Nation aus möglichst vielen Wahlurnen emporsteigen und dadurch Herrn Grevy der Wink „Ote — toi de là, que je m'y mette" ertheilt werde.

Breslau, 21. Januar.

Die Verständigung mit der Curie scheint im Augenblick mehr als je einer Verwirklichung entrückt zu sein. Das Centrum hat sich unverkennbar wieder mehr und mehr auf seine alte Oppositionsrolle besonnen, und es ist leicht vorauszusehen — meint die „N.-L. C." —, daß der Landtag mit einem wesentlich anderen Bilde schließen wird, als er begonnen hat. Er begann mit dem conservativ-ultramontanen Bündniß wie es bei der Präsidentenwahl zum Ausdruck kam und als Ausgangspunkt weitgehender Zukunftsspeculationen diente, und er wird schließen mit der Erkenntniß, daß das Centrum bei allen wichtigen Fragen der Gesetzgebung seine Hilfe versagt hat. In den beiden hervorragendsten Fragen der Session, der Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Fortführung der Verwaltungsgesetzgebung, hätte die Regierung scheitern müssen, wenn sie nicht den Boden zu einer Verständigung mit den Nationalliberalen gefunden hätte. Die Majorität der vereinigten Conservativen und Ultramontanen kam nur bei den Fragen der Schul- und Kirchenpolitik zum Ausdruck. Gewiß ein höchst sonderbares parlamentarisches Grundverhältniß, das wir gesund und erfreulich unmöglich finden können! Eine Politik, die fortwährend wechselnder Stützen bedarf, die auf dem einen Gebiete des Staatslebens mit den Liberalen, auf dem anderen mit den Ultramontanen pactirt, kann unmöglich ein einheitliches, auf klare Ziele gerichtetes Bestreben verfolgen. Der in den letzten Monaten angestellte Versuch, ohne Preisgebung wichtiger Staatsinteressen zu einiger Verständigung mit der Curie zu gelangen, war offenbar von Seiten der Regierung sehr ernst gemeint und dürfte, wenn er wirklich gescheitert ist, nicht so leicht wiederholt werden. Damit wäre aber auch dem Gedanken, mit Hilfe des Centrums eine Politik der Reaction zu führen, jeder Boden entzogen. Es will uns scheinen, als ob diese Erkenntniß in siegreichem Fortschreiten begriffen wäre und als ob der weitere Verlauf der gesetzgeberischen Arbeiten in Preußen und im Reiche derselben nur Vorschub leisten könne.

Die **österreichischen** Blätter verzeichnen Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung des Ministeriums. Man spricht von zwei Portefeuilles, und zwar vom Ministerium der Finanzen und jenem des Unterrichts. Bezüglich des Finanzministeriums wollen die Einen wissen, daß Sectionschef Chertek zum definitiven Finanzminister ernannt werden solle, während von anderer Seite behauptet wird, er werde einer prononcirt nach rechts neigenden Persönlichkeit Platz machen. Vielleicht stammt die letztere Version aus derselben Quelle, welche im heutigen „Vaterland" meldet, daß „die Besetzung des Unterrichtsministeriums in den nächsten Tagen erfolgen werde, wobei es sich zeigen werde, inwieweit die Majorität von der jetzigen Regierung berücksichtigt wird".

Auch in Pest wollte man von einer Ministerkrisis wissen; Herr von Tisza, hieß es, sei regierungsmüde und wolle demissioniren. Das Organ Tisza's, „Ellenör", erklärt nun alle Rücktrittsgerüchte für aus der Luft gegriffen. Tisza, versichert das über die Intentionen des Minister-Präsidenten gewiß gutunterrichtete Blatt, werde die Macht nicht aus den Händen geben, so lange er das Vertrauen der Krone und die Majorität im Parlamente besitze.

Die **russische** Regierung hat sich endlich entschlossen, ihren noch im vorigen Frühling dem chinesischen Reiche gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und demselben die Provinz Kuldscha herauszugeben. Vom Reichskanzleramte in Petersburg erging der Befehl an die Behörden in Kuldscha, sich zur Abreise bereit zu halten, da noch vor Beginn des Frühlings zwei Delegirte des chinesischen General-Gouverneurs von Kaschgar, Quo-tao, in Jli, der Hauptstadt Kuldschas, eintreffen werden, um die Cessions-Protokolle auszufertigen und dann die Verwaltung bis zum Eintreffen des Statthalters zu übernehmen. Zugleich wurden die Beamten aufgefordert, die dortige Bevölkerung von ihrer bevorstehenden Abreise schleunigst in Kenntniß zu setzen, damit diejenigen, die nach Rußland auswandern wollen, rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen können. Dieser plötzliche Entschluß Rußlands, sich auch China gegenüber loyal zu zeigen, beweist wohl, daß man sich in Petersburg auf Ereignisse in Central-Asien gefaßt macht und sich den Rücken zu decken sucht.

Die länger als vierzehn Tagen unterbrochenen Beziehungen zwischen dem englischen Botschafter Sir H. Layard und der **Pforte** sind, wie bereits gemeldet, am 12. d. M. wieder aufgenommen worden. Es ist wenig mehr über den eher komischen als ernsten Zwist zu berichten, der hauptsächlich durch den üblen Willen einiger einflußreichen Persönlichkeiten des Palais und durch die sehr lebhafte Empfindlichkeit des Botschafters so verbittert worden war. Am unangenehmsten berührt fühlte sich letzterer durch die unmäßige Freiheit, welche der localen Presse zur Verunglimpfung und Verspottung Englands gelassen wurde. Zwei Journale besonders wurden zu diesem Geschäfte benützt: der „Vakit" und der „Terdjiman Hakikat". Das letztgenannte Blatt, welches während des Conflicts mehrere, wie es heißt, von Said inspirirte, wenn nicht redigirte Artikel brachte, schlug gegen England einen ironischen und spöttischen Ton an, der bis ins Possenhafte ging. Eines Tages forderte dieses Blatt die indischen Mohamedaner auf, sich wie ein Mann zu erheben, um das englische Joch abzuschütteln, „denn es zieme sich nicht, daß diese großen mohamedanischen Länder von den Bewohnern zweier oder dreier verlorner Inselchen (!) regiert werden, die man jeden Augenblick vom Meer verschlungen zu sehen fürchte." Diese Späße waren begreiflicher Weise nicht sehr nach dem Geschmacke des Botschafters Layard, dessen Nationalstolz und persönliches Selbstbewußtsein Jedermann bekannt sind, der sich ihm genähert hat. Schließlich wurde die von der Pforte und dem Sultan gebotene Satisfaction unter den bereits bekannten Bedingungen von ihm angenommen. — Der Mollah Tevfik wird vorläufig in Chios internirt werden. Wahrscheinlich wird jetzt die Stambuler türkische Presse Ordre erhalten, ihren Ton zu ändern und die Angriffe auf das „perfide Albion" einzustellen.

In Italien soll das Ministerium bereits Vorbereitungen für den Schluß der Parlamentssession treffen. Die Wahl des Botschafters für Paris ist noch nicht erfolgt und wird erst nach der Abstimmung des Senats über die Mahlsteuer statthaben, da dem Vernehmen nach diese Wahl ein Mitglied des ersten gesetzgebenden Körpers treffen soll, der für die Annahme des ministeriellen Vorschlages gestimmt hat. Bemerkenswerth sind die Schilderungen, welche neulich der Marquis Pepoli in einer Senatssitzung von den volkswirthschaftlichen Zuständen Italiens entwarf. Derselbe sagte nämlich bei Gelegenheit der Debatte über Abschaffung der Mahlsteuer geradezu, daß das Loos der arbeitenden Klassen in keinem Lande Europas ein so schlechtes sei wie in Italien, weil die Preise des Brotes, Fleisches und Weins, der nothwendigsten Lebensmittel, außer allem Verhältniß mit ihrem Verdienste ständen und zu hoch besteuert wären. Weder im Senat noch in der Deputirtenkammer sei dies je bestritten worden. Es sei aber vorzugsweise die Mahlsteuer, welche die Armen drücke und diese müsse abgeschafft werden, schon im Interesse des Gesundheitszustandes der heranwachsenden Generation, deren größter Theil Hunger leide und verkümmere, weil es den Eltern vielfach unmöglich sei, ihren Kindern das zum Leben nöthige Brot zu kaufen. In Frankreich habe man selbst in den schlimmsten Zeiten nicht daran gedacht, die Mahl- und Schlachtsteuer einzuführen. Die Gemäßigten feindeten das Cabinet Cairoli an und bedienten sich des vorliegenden Gesetzes als Mittel, während die entschieden liberalgesinnten Italiener demselben Beifall zollten. Es sei kein Grund vorhanden, über die Lage der Finanzen zu klagen, da das Budget mit einem Ueberschuß abgeschlossen habe, während in Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich Deficits herausgestellt hätten. Schließlich gedachte der Redner der Verdienste Cavours und behauptete, derselbe würde niemals die Mahlsteuer eingeführt haben, derselbe sei stets darauf bedacht gewesen, die wirthschaftliche Lage des Landes zu bessern.

In Frankreich hat die Behauptung der „Nordd. Allgem. Ztg.", nach welcher die Staatsmänner vom 16. Mai für den Fall eines von ihnen zu unternehmenden Staatsstreichs in Berlin den Boden recognoscirt hätten, sehr böses Blut gemacht. Der „Figaro" unter Anderem ist, wie er sagt, von Seiten der Herzoge Broglie und Decazes zu der Erklärung ermächtigt, daß die erwähnte Behauptung nichts als eine „dumme und groteske" Erfindung sei. Indeß bemerkt der „Temps" jedenfalls mit Recht: „Der Herzog von Broglie und der Herzog Decazes dürfen sich nicht verhehlen, daß nur ein mit ihren Namen unterzeichnetes Dementi entscheidend ins Gewicht fallen könnte."

England hat nunmehr die vollste Blüthe des Nothstandes in seiner eigenen Hauptstadt. Am vorigen Sonnabend Nachmittag fand nämlich in London selbst im Hyde-Park ein Meeting beschäftigungsloser Arbeiter statt, um den in Folge des fast gänzlichen Stillstandes der Geschäfte unter den arbeitenden Klassen der Hauptstadt herrschenden Nothstand und die Mittel und Wege in Betracht zu ziehen, um eine Besserung der Zustände herbeizuführen. Mr. D. Leicester, Secretär des Glasbläser-Vereins, führte den Vorsitz und es hatten sich ungefähr 300 Personen eingefunden. Nachdem der Vorsitzende sein Bedauern ausgedrückt, daß die Demonstration nöthig geworden sei, äußerte er sich in eingehender Weise über den im ganzen Lande herrschenden Nothstand und das damit verknüpfte Elend.

In Sheffield und Durham herrsche große Noth; an letzterem Orte befinden sich derzeit 10,000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Von 150 Oefen seien 100 gelöscht. Im Londoner Baugeschäfte herrsche großer Stillstand; sehr viele Arbeiter seien brotlos. Es seien dies erschreckliche Zustände und ein Schandfleck für das Land. Er halte die arbeitenden Klassen Englands für die friedlichsten und fleißigsten Menschen auf der ganzen Erde und könne nicht begreifen, wie es komme, daß der Hunger in die Hütten der Armen gedrungen und auf allen Gesichtern geschrieben stehe. Sein eigenes Gewerbe habe die Vorsichtsmaßregel gebraucht, sich selber zu besteuern, so daß die unbeschäftigten Genossen nicht ins Arbeitshaus zu wandern hätten; allein auch in dieser fürsorglichen Genossenschaft befinden sich je Einer von Vieren außer Arbeit. Seien sie etwa vom Teufel regiert? Nein. Ueberall herrschten die Gesetze Gottes und der Ueberfluß. England sei das reichste Land der Welt. (Eine Stimme: Und wir verhungern darin!) England besitze die größten und reichsten Gutsbesitzer und die reichste Corporation der Welt; die Corporation der City von London stöhne unter ihrem Reichthum. Geld und Korn seien niemals billiger gewesen; letzteres seit 100 Jahren nicht. Der Arbeiter besitze Muth, Beharrlichkeit, Fähigkeit und Stärke und sei ein friedlicher, den Gesetzen gefügiger Bürger, allein trotz all' dem Reichthum, der ihn umgebe, bleibt er arm. Und warum dies? Weil das Land eine Regierung besitze, die an Ruhm und Pulver Gefallen finde. Vor 5 Jahren habe man 16,000,000 Pfd. St. Steuern gestrichen. Eine Meisterhand hat damals das Land regiert. Als Gladstone gegangen sei ein Ueberschuß von 6,000,000 Pf. St. vorhanden gewesen, jetzt herrsche ein Manco von 8,000,000 Pf. St., eine Differenz von 14,000,000 Pf. St. um Afghanen zu morden und Zulus zu schlachten, und mit Feuer und Schwert Leute zu verfolgen, die den Engländern Nichts gethan hätten, würde der Segen Gottes in Fluch verwandelt 2c. 2c.

Schließlich verlas der Redner eine Denkschrift, welche Lord Beaconsfield überreicht werden soll und in welcher der Premier ersucht wird, seinen Einfluß geltend zu machen, um einen Theil der Arbeitslosen besser zu sichern. Zugleich aber erklärte der Redner, daß Deligerte freier Genossen vom Baufach aus allen Theilen der Hauptstadt sich dahin ausgesprochen hätten, daß nie zuvor ein solcher Nothstand unter dieser Volksklasse geherrscht habe.

Deutschland.

Berlin, 20. Jan. [Der Minister des Innern und die Conservativen. — Annexion von Samoa. — Abschaffung der theologischen Staatsprüfung.] Die Frage der Nachsession behufs Fertigstellung der Verwaltungsgesetze ist noch immer eine offene, trotzdem sich die Repräsentanten der verschiedenen Fractionen nicht zu Gunsten derselben ausgesprochen haben. Man weiß, daß in der Fraction der Conservativen gegen die Absichten des Grafen Eulenburg lebhafte Bedenken geäußert wurden, und daß das Mißfallen des Ministers durch den Widerspruch der eigenen Partei gegen einzelne Bestimmungen der Entwürfe, sowie gegen die Nachsession immer gesteigert wird. Das Wort von dem „allergefährlichsten Schaden", welches Graf Eulenburg dem Führer der Rechten zuwarf, als dieser die Vertagung der Berathung bis zur nächsten Session für wünschenswerth hielt, dieses Wort wird jetzt in officiösen Erläuterungen als Ausgangspunkt eines scharfen Appells an die conservativen Frondeurs benutzt. Die Stimmung des Ministers spricht sich unumwunden in der Drohung aus, daß (in Anbetracht des Ausfalles künftiger Wahlen) die Conservativen, wenn sie von der ihnen jetzt gestellten Aufgabe zurücktreten, nicht die Gewißheit haben, den ihnen jetzt gebührenden Einfluß zu üben, wenn die Aufgabe wieder an sie herantreten sollte. Es wird dabei auf den Standpunkt der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei hingedeutet, um die Conservativen zu ermahnen, daß sie nicht alle Möglichkeiten der Zukunft nur im Lichte ihrer gegenwärtigen Wünsche betrachten, sondern die Pflichten der Gegenwart in einen Gewinn derselben umsetzen sollten. Dieser officiöse Hinweis auf den Wandel parlamentarischer Majoritäten dürfte geeignet sein, die Rechte für die Frage der Nachsession günstiger zu stimmen. Es ist nicht zu vergessen, daß die liberale Partei darin mit den Auslassungen der Regierung übereinstimmt, daß die Organisations-Gesetze keinen Aufschub vertragen, wenn die Gelegenheit gegeben ist,

die Verwaltungsreform unter Dach und Fach zu bringen. — Dem Reichskanzler ist eine Petition des in Sidney (Australien) im vorigen Herbste gegründeten Zweigvereins des hiesigen Centralvereins für Handelsgeographie zugegangen, des Inhalts: „Die deutsche Regierung möge von den Samoa- und Tongainseln Besitz ergreifen oder dieselben unter ihr Protectorat stellen." Die Petenten haben es sich etwas kosten lassen; für eine Kabeltelegramm haben sie 480 M. ausgegeben. Das Organ des Centralvereins, der „Export", bemerkt indeß ganz verständig: „So wenig die Engländer und Amerikaner daran denken können, angesichts der geschlossenen Verträge Samoa und Tonga zu annectiren, so wenig vermag Deutschland noch zu Recht bestehende Verträge zu ignoriren. Daß Deutschland jetzt — nach Bildung der deutschen Seehandels-Gesellschaft — seinen Südseehandel in nachdrücklichster Weise schützen wird, das unterliegt keinem Zweifel, und den ehrgeizigen Plänen, welche, wie es scheint, Sir Arthur Gordon, Gouverneur der Fidschi-Inseln, auf eigene Faust verfolgt, wird bald ein fester Riegel vorgeschoben werden. — Es wird immer deutlicher, daß Fürst Bismarck von einer directen Verständigung mit der römischen Curie, wie sie seither durch die Verhandlungen zu Kissingen, Gastein und Wien anzubahnen versucht ist, keinen Erfolg für die Beilegung des Culturkampfes erwartet, sondern daran gehen will, durch eine Revision der Maigesetzgebung, die der Cultusminister in die Hand nehmen soll, den Klagen und Beschwerden des Centrums abzuhelfen. In dieser Richtung ist das Vorgehen der badischen Regierung besonders beachtenswerth, und unsere Ultramontanen knüpfen an dasselbe bereits die Hoffnung, daß recht bald die Abschaffung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen im preußischen Abgeordnetenhause in Vorschlag gebracht und damit einer der „schlimmsten Steine des Anstoßes" beseitigt wird. Thatsächlich ist dieses Gesetz bekanntlich nur gegen evangelische Theologen zur Anwendung gekommen, zu den Staatsprüfungen hat sich niemals ein katholischer Geistlicher gestellt, und so ist leicht begreiflich, daß unsere Conservativen gerade dieses Gesetz als eine besondere Bedrückung der protestantischen Kirche ansehen und die Beseitigung fordern. Man will auch bereits eine Majorität im Abgeordnetenhause für einen ähnlichen Compromiß, wie er jetzt in Baden abgeschlossen werden soll, herausrechnen. Ueber die in Rede stehende Prüfung selbst haben sich unsere Ultramontanen stets in den ärgsten Uebertreibungen ergangen. Citirt doch auch jetzt wieder eines ihrer Blätter den angeblichen Ausspruch eines evangelischen Universitäts-Professors, der also lautet: „Nachdem ich zwanzig Jahre lang unterrichtet habe, muß ich bekennen, daß, falls, um meine Anstellungsfähigkeit zu erproben, von mir verlangt würde, dies Examen zu bestehen, ich lieber als Tagelöhner mein Brot verdienen, als mich einem solchen Risico aussetzen wollte." In Wahrheit sind die Anforderungen des Examens nicht gerade rigoros, aber es ist aus den Enthüllungen des Professors Jürgen-Bona-Meyer in Bonn bekannt genug, daß die Resultate trotzdem keine glänzenden und für die theologischen Examinanden schmeichelhafter gewesen sind. Eben diese Enthüllungen sind es, welche das ganze Examen bei der evangelischen Geistlichkeit und unseren Conservativen in letzter Zeit besonders verhaßt gemacht haben.

△ **Berlin**, 20. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Eine Abgeordnetenhaussitzung mit ziemlich leeren Bänken, aber mancherlei ernsten und scherzhaften Zwischenfällen. Die linksrheinischen Glocken müssen ein wunderbares Geläute haben, daß heute über die Frage, wer sie bei Festlichkeiten läuten lassen dürfe, nach obligaten Reden nicht blos der zweite Hammelsprung, sondern auch eine namentliche Abstimmung stattfand. Die neuliche conservativ-clericale Mehrheit gegen Puttkamer und Eulenburg mußte den Herrn Conservativen fatal gewesen sein, denn Herr von Wedell-Piesdorf hielt eine feierliche Rede, daß hier wirklich keine principiell bedeutsame Frage vorliege. Bei dem Namensaufrufe erscholl, als der Name des clericalen Münsterländischen Grafen Schmising-Kerssenbrock aufgerufen wurde, ein lautes Nein einer Sopranstimme von der Abgeordnetentribüne. Vor dem allgemeinen Gelächter wich eine bejahrte Dame von jener Tribüne, — man erzählte, die Frau Gräfin Schmising habe in ihrem Eifer, die Meinung ihres erkrankten Gatten kundzuthun, das Nein gerufen. Nachdem die vom Herrenhause angenommene Fassung mit 171 gegen 159 Stimmen (Nationalliberale, Freiconservative, Fortschrittspartei und Minister) abgelehnt war, kam der Hammelsprung darüber, ob der Oberpräsident bei Erlaß des Reglements über Feierlichkeiten mit Glockengeläut die kirchlichen Oberbehörden zuvor „anhören" müsse. Diesmal marschirten drei Minister, der Kriegsminister von Kameke, der Cultusminister von Puttkamer und der Minister des Innern Graf Eulenburg an der Spitze der Liberalen und Freiconservativen, durch die Nein-Thür, wurden aber trotz der strategischen Führung mit 169 gegen 160 Stimmen geschlagen. Als Präsident fungirte Herr von Benda; dieser hatte bei der Publicirung der Fragestellung hartnäckig die Ja-Thür mit der Nein-Thür verwechselt; als das Werk endlich vollbracht war, mißglückte dem Herrn Vicepräsidenten die eigene Abstimmung ebenfalls, indem er sich versprach und Ja statt Nein sagte. — Bei der dritten Berathung des Oberschlesischen Nothstandsgesetzes hatte ein Pole wiederum Polonismus gepredigt. Darob hielt der Oberschlesische Pfarrer Edler eine eifrige Rede; schon bei dem ersten Nothstand habe er mit Dr. Virchow gewirkt und viele Hunderte Typhusleichen zum Grabe begleitet. Der polnische Oberschlesier liebt seine Heimath und seine Sprache, lernt gern Deutsch und ist dankbar für das, was er deutschen Herrschern verdankt, von Kaiser Rudolf II., Kurfürst Georg von Brandenburg bis auf die Könige von Preußen, denen er besonders ergeben ist. Den Geistlichen folgt er im Culturkampf. Von einem polnischen Reiche, von einer politischen Trennung von Deutschland zu Gunsten der polnischen Nation will er nichts wissen. Pfarrer Edler, der den früheren Kreis Beuthen im Reichstage von 1874 bis 1878 vertreten hat, und in der Zeit vor Beginn des Culturkampfs dort Kreisschulinspector war, gehört zu den milden Pfarrern alter Art, die nur ungern und widerwillig in den Culturkampf geriethen, und lieber Frieden und Einigkeit predigen; als guter gebildeter Deutscher citirte er auf der Tribüne Altmeister Goethe, der am 4ten September 1790 in Tarnowitz war und durch sein Doppeldistichon „an die Knappschaft zu Tarnowitz" den freien Bergknappen bezeugte, daß sie am Ende des Deutschen Reiches durch Verstand und Redlichkeit die Schätze, welche die Erde verwahrt, finden und glücklich an's Licht bringen. — Ohne Discussion wurde eine Petition einer Holsteinischen Gemeinde auf mündlichen Bericht erledigt, die vor einigen Jahren so leichtsinnig war, einem Herrn Cäsar Godeffroy in Hamburg die Jagd in ihrer Feldmark und in ihrem Wald zu verpachten. Der Herr Pächter beeilte sich, dort eine Colonie wilder Kaninchen zu gründen. Diese Gründung gedieh so vortrefflich, daß bald viele Tausende der angesiedelten Thiere die Erzeugnisse der Feldmark aberntеten, so daß die meisten der Holsteinischen Bauern ihre Aecker zu bestellen aufgegeben haben. Eine Klage auf Wildschadensersatz ging verloren — weil der Karnickel in Schleswig-Holstein nicht zu den jagdbaren Thieren gehört, also der Pachtcontract, der Wildschadenersatz stipulirt, nicht anwendbar ist. Das Abschießen des Ungeziefers half nicht. Das Abgeordnetenhaus hat die Sache nur als schätzbares Material für eine neue Jagdordnung der Regierung überwiesen.

♂ [Eine Schülerzeitung.] Es ist wieder einmal das Project einer Schülerzeitung aufgetaucht; eine Buchdruckerei in Leipzig versendet derartige Prospecte an die Schüler der oberen Klassen. Diese Zeitung soll jede Woche mindestens einmal erscheinen und außer schöngeistigen Arbeiten, Erzählungen, Gedichten, Abhandlungen über die verschiedensten Zweige des Wissens und der Kunst, Humoristika enthalten und in der Rundschau über interessante Vorgänge auf höheren Schulen berichten. Die Schulzeitung, als deren Preis 1 M. für das Quartal bezeichnet wird, soll nur direct von der Redaction aus, nicht durch die Post oder Buchhandlung bezogen werden und daher die Bezeichnung erhalten: „Als Manuscript gedruckt". Uebrigens wird gewarnt, das Mißtrauen der Herren Lehrer zu erregen. Der Verfasser des Prospects erklärt im Namen einer Anzahl von Gymnasiasten nnd Studenten zu schreiben. Ein ähnliches Unternehmen wurde im Jahre 1877 vom Cultusminister Falk verboten; auch der Cultusminister von Puttkamer hat unter Bezugnahme auf die Verfügung seines Amtsvorgängers verfügt, daß die Directoren der höheren Lehranstalten auf das Unternehmen aufmerksam gemacht werden, um die Ausbreitung der Zeitschrift und insbesondere die literarische Betheiligung von Schülern in geeigneter Weise zu verhüten.

C. B. **München**, 19. Januar. [Preßprozesse. — Vorkehrungen gegen eine Demonstration.] Gegen den Redacteur des in München erscheinenden „Baier. Landboten" ist wegen eines in Nr. 11 dieses Blattes vom 15. d. Mts. verbreiteten Gerüchtes, wonach „Seine Majestät der König nichts mehr unterschreiben wolle", durch den Staatsanwalt Klage auf Majestätsbeleidigung erhoben worden. Daß das erwähnte Gerücht jeder thatsächlichen Begründung entbehrt, bedarf keiner Bemerkung. — Die Nr. 11 der „Allgemeinen Zeitung für Franken und Thüringen", welche in Bamberg erscheint, wurde mit Beschlag belegt, angeblich weil ein aus München datirter, dem „Fränk. Kurier" entnommener Artikel, die provisorische Steuererhebung betreffend, eine Majestätsbeleidigung enthalten soll. — Vor einigen Tagen starb in Augsburg der Verleger der mit Ende vorigen Monats eingegangenen socialdemokratischen „Augsb. Volkszeitung", früher „Volkswille", J. Andres. Man schien offenbar bei dessen Leichenbegängniß irgend welche Demonstrationen zu erwarten, denn es waren für solchen Fall die nöthigen Maßregeln getroffen. Doch verlief der Beerdigungsact ohne jede auffällige Demonstration.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. Jan. [Zum französischen Heeressystem.] Es ist vielleicht angezeigt, eines bei Paul Ollendorf erschienenen vorzüglichen Büchleins Erwähnung zu thun, das sich „La routine militaire" betitelt und in sehr nachdrücklicher Weise über das ganze französische Heeressystem den Stab bricht. Es läßt sich kurz dahin resumiren: Jedes Schulkind in Frankreich sollte mit der Handhabung der Schußwaffe vertraut gemacht werden, dagegen aber hätte das stehende Heer mit einem Effectivstand von 100,000 Mann vollauf genug zu Vertheidigungskriegen, und nur solche dürfe das republikanische Frankreich fortan führen. Eine solche Armee sei vollständig hinreichend, wenn nur jeder Bürger im Stande sei, seinen häuslichen Herd persönlich zu vertheidigen — der Guerillakrieg also im großen Stile. Der Verfasser nennt sich nicht, aber man dürfte nicht fehl gehen, wenn man unter diesem Anonymate eine große militärische Koryphäe vermuthete. — Nach jeder Richtung wird in Frankreich auf Vereinfachung hingearbeitet. So erfreut sich die Tachimetrie, eine Methode, die Geometrie zu einem Gegenstande des Anschauungsunterrichts zu machen, einer immer größeren Beliebtheit, Dank allerdings der unermüdlichen Propaganda ihres Vervollkommners, des Herrn J. Dalsème. Binnen wenigen Jahren wird es in Frankreich keinen fleißigen Frequentanten der Primärschulen geben, der nicht einen vollständig hinreichenden Begriff von der elementaren Geometrie besitzen und denselben in den Vorkommnissen des praktischen Lebens verwerthen können wird. Ein großer Schritt vorwärts zur Civilisation der Massen, deren Unwissenheit so viel Gefahr bringt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar.

• **[Wohlthätigkeits-Vorstellung.]** Wir sind in der erfreulichen Lage, mittheilen zu können, daß für die vom Verein „Breslauer Presse" im Stadttheater veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung bereits am Tage der ersten Anzeige nahezu sämmtliche Sitzplätze vergriffen worden sind. — Unsere früheren Mittheilungen haben wir noch dahin zu ergänzen, daß das Reinerträgniß dieser Vorstellung zur Hälfte dem Vaterländischen Frauenverein für die Nothleidenden in Oberschlesien übermittelt werden, zur Hälfte den Armen unserer Stadt zu gute kommen wird. — Die Vorbereitungen für die lebenden Bilder nehmen alle Kräfte des artistischen Comites in Anspruch; es werden sich nicht weniger als 60 bis 70 Personen betheiligen, und Pferde, Streitwagen, Schiffe u. dgl. bei denselben zur Verwendung kommen. Die Zahl der Bilder, deren Stoff dem Romane: „Die egyptische Königstochter" von J. Ebers entnommen ist, beläuft sich auf neun; den Inhalt der einzelnen Bilder wollen wir nicht verrathen, um den Besuchern der Vorstellung die Ueberraschung nicht zu rauben. — Wie wir bereits mittheilten, wird an diesem Abende auch ein von Dilettanten gespieltes kleines Lustspiel zur Aufführung kommen. Die Wahl fiel auf Sigmund Schlesingers reizendes einactiges Lustspiel: „Mit der Feder", welches hier seit Jahren nicht gegeben worden ist, daher dem größten Theil des Publikums unbekannt sein dürfte. Das Stück empfiehlt sich durch seinen geistsprühenden Dialog, sowie durch die bereits im Titel ausgedrückten Beziehungen zu den

Siebentes Concert des Orchestervereins.

Hierophanten musikalischer Mysterien, Scalendeuter, Tonfärber und Klangmischer, im Sinne eines Mattheson, Schubart, Schilling oder Marx, würden die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen, über den sonderbaren Charakter des letzten Concerts die tiefsinnigsten Betrachtungen anzustellen. Zufälligerweise behauptete nämlich das D als Tonika der Dur- und Mollscala eine fast ausschließliche Herrschaft über das Programm. Den Anfang machte die D-dur-Symphonie von Brahms; dann folgten das D-moll-Concert für Violine von Bruch, ein Gounod'scher Marsch und ein spanischer Tanz, beide gleichfalls in D-moll, und schließlich als etatmäßige Einlage noch ein Tanz, der natürlich schlechterdings in D-moll gehen mußte! Man lief somit Gefahr, ein unschuldiges Opfer der D-moll-Tonart zu werden. Nach Schubart bezeichnet leider diese verhängnißvolle Folge von Tönen „schwermüthige Weiblichkeit, die Spleen und Dünste brütet." Wir dürften uns also kaum verwundern, wenn wir unter den Unglücksfällen der Woche die traurige Nachricht läsen, daß einige zur Hysterie neigende Abonnenten im letzten Stadium des hartnäckigsten D-moll sich vor Schwärmerei bei Sarasate's Violinspiel erseufzt haben, zur großen Freude herzlos lachender Erben, die schon längst auf einen besseren Sitz im Concerthause lauern. Es ist noch ein Glück zu nennen, daß Bernhard Scholz seinen Soldatentanz aus den „Zietenschen Husaren", der den Abend beschloß, nicht auch in D-moll, oder, was hier noch schlimmer gewesen wäre, in E-dur geschrieben hat. Denn Mattheson sagt von E-dur: „Es drücket eine verzweifflungsvolle oder gantz tödliche Traurigkeit unvergleichlich wol aus; ist vor extrem verliebten hülff- und hoffnungslosen Sachen am bequemsten, hat so was schneidendes, scheidendes, leidendes und durchdringendes, daß es mit nichts als einer fatalen Trennung Leibes und der Seelen verglichen werden mag."

Auf solche Extravaganzen verfällt der Mensch, wenn er die Feder ansetzt, um über Sarasate etwas Moralisches und Witziges zu berichten. Ich habe diesen unvergleichlichen Geiger nun schon zum vierten Male gehört und bin doch nicht dahinter gekommen, worin eigentlich die magische Wirkung seines fascinirenden Spiels besteht. Ist es die fabelhafte Virtuosität seiner Technik, die über vorhandene Probleme hinausgreift und sich selbst Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legt, welche kein Anderer zu bewältigen vermag, nur um en passant zu zeigen, daß ihr die haarsträubendsten Hexenkünste ein müheloser, kindlicher Scherz sind? Seine diamantenen Trillerketten, seine in den höchsten und tiefsten Lagen lustig und unbekümmert ohne Stütze und Halt herumhüpfenden, ihr Ziel jedoch niemals verfehlenden Fingersprünge, seine wie Vogelgezwitscher pfeifenden und tirilirenden Flageolets, seine mit der linken Hand ausgeführten klangvollen Pizzicatos, seine glockenreinen, auch bei der größten Geschwindigkeit niemals undeutlichen, in allen nur denkbaren Intervallen zu Doppelgriffen sich verbindenden Passagen, seine hundertfach wechselnden, mit der gleichen Eleganz und Freiheit ausgeführten Stricharten des stoßenden, springenden, liegenden und gebundenen Bogens — das Alles kann ihm in solcher absolut sicheren Vollendung freilich so bald Keiner nachmachen. — Aber wir wissen doch wenigstens, wo und wie? Wir kennen die Methode, die Kniffe und Pfiffe der Schule und begreifen es ungefähr, wie durch jahrelang fortgesetztes unablässiges und unerbittliches Studium unter Tausenden Einer dahin fortschreiten kann. Obwohl auch hierbei zu bedenken ist, daß eine solche einseitige Ausbildung des Mechanischen den Geist, vielleicht auch den Körper des Lernenden zu Grunde richten müßte. Eine lahme Hand und ein schwacher Kopf würde bei der Mehrzahl das Resultat solcher abnormen Thätigkeit sein, falls sie nicht, wie so viele Fachmusiker, von der grämlichen Mutter Natur von Anfang an mit schwachen Händen und noch schwächeren Köpfen begabt worden sind. Was hilft uns aber die Wissenschaft einer Technik, die doch nicht erlernt werden kann, falls nicht ein Sarasate, d. h. ein Genie, sich dieselbe angelegen sein läßt! Wir glauben schwerlich, daß unser Künstler nur halb so viel Zeit und Geduld auf seine Ausbildung zu wenden benöthigt war, als mancher ehrliche Geiger, der es im Schweiße seines Angesichts über das A B C und Einmaleins der hohen Schule nicht weit hinausbringt.

Wenn man ihm so zusieht, dem Glücklichen; seiner lebhaften Bewegungen, der leuchtenden Augen und des lachenden Mundes sich neidlos freut, wird man zu der Vermuthung gedrängt, daß ihm im Leben nichts weniger Schmerzen gemacht habe als seine Kunst. Er ist vielleicht ein Eichendorff'scher poetischer Taugenichts, mit der Violine unterm Arm, im blühenden Welschland über die beglänzten Auen gezogen, hat mit den Nachtigallen und Lerchen um die Wette musicirt und ihre jubelnden und schluchzenden Lieder so lange auf seinen vier Saiten nachgestümpert, bis er eines Tages als der große Meister aufgewacht ist, als welchen wir ihn jetzt bewundern. Wie eine reife Orange muß ihm das Glück in den Schooß gefallen sein; nun läßt er sich den würzigen Saft schmecken und wirft dem Kritiker die Schalen an den Kopf.

Ach, und was will alle Fertigkeit der Hand- und Fingergelenke bedeuten gegen einen einzigen süßen, einfachen Ton, der dem Instrument wie eine singende Flamme entströmt!? Mit leichter Krümmung des Zeigefingers und eingedrücktem Daumen — ganz gegen die Regel — setzt er den Bogen an, die Saite schwingt, die Stange zittert, aber ohne Vibration gleiten die Haare langsam auf und ab. Des Irdischen entkleidet, schwingt sich die Seele des Instruments empor, schaukelt auf den unsichtbaren Wellen der Harmonie und stiehlt sich leise durch's Ohr in das Herz des Hörers. Da weckt sie auf, was von zarten Empfindungen in seiner Brust schläft; selbst heilig und fleckenlos, darf sie an das Allerheiligste des Menschen rühren, und die klopfende Brust, der glänzende Blick und der fliegende Athem des Lauschenden sprechen von den Vorgängen seines Innern. Das Geheimniß dieses Tons ist das Geheimniß der Sehnsucht, des Heimverlangens nach der Ewigkeit, wie es Jeden mitten in des bunten Lebens Leid und Lust zuweilen überfällt. Wir nennen es sonst Schönheit, Freiheit, Wahrheit — drei schöne Dinge, die nirgend auf der Welt ohne Trübung und Schaden zu treffen sind.

Sarasate spielte neue spanische Tänze eigener Composition und Max Bruch's zweites ihm gewidmetes Concert. Die Widmung bedeutet ausnahmsweise weder einen leeren Act formeller Höflichkeit noch eine Speculation auf den gefeierten Namen des Virtuosen, wie dies gegenwärtig so häufig der Fall ist. Ein kleiner Kahn legt sich gern bei einem großen Schiff ins Schlepptau, um mit diesem in den Ocean hinauszuschwimmen, bis dem großen sammt der Geduld der Strick reißt, und die steuerlose Nußschale von den Wellen verschlungen wird. Bruch's zweites Concert, hätte auch ohne Sarasate guten Curs eingehalten; wenn es auch seinen ihm vorangesegelten stolzen Vorgänger, das G-moll-Concert nimmermehr einzuholen vermag. Offenbar hat dem Componisten bei der Abfassung der Principalstimme der spanische Geiger deutlich vorgeschwebt; ja man kann sagen, daß jede Note an seine Adresse gerichtet ist. Die mit Vorliebe in gewagter Höhe schwebenden Gesangstellen, mancherlei für das Gros der Violinisten undankbar erscheinendes und schwer zu entfaltendes Passagenwerk, sowie der Charakter der anderen beiden in einander übergehenden Sätze beweisen es. Letzteres nicht zum Vortheil der Sache. Der erste Satz mit seinen pathetischen, kühn und groß angelegten Zügen und seiner klangschönen und gefühlsberedten Cantilene gehört zu den besten Schöpfungen des reich begabten Componisten und wird ohne Zweifel einen dauernden Ehrenplatz in der Violinliteratur behaupten. Recitativ und Finale sind desto ärmer an Erfindung und schmeicheln dem Virtuosen, anstatt den Künstler anzustacheln.

Eine unglückliche Reminiscenz an Wagner's Leitmotivwesen führt in dem Recitative das große Wort, um dann im Finale mit der Prätension eines Hauptthemas aufzutreten. Schweißt Wagner im Holländer Tonika, Unterdominant und Octave durch den Rhythmus zu einem motivischen Scheindinge zusammen, so versucht es Bruch mit Tonika, Oberdominant und Octave, ohne auch nur den Schein zu wahren. Hans von Wolzogen würde diesen Nachtwächterruf allerdings wahrscheinlich mit einem vornehmeren Titel als „Motiv der öffentlichen Sicherheit" seinem Vademecum für angehende Zukunftsmusiker einverleiben. — In hohem Grade charakteristisch zeigte sich der „Playera" genannte spanische Tanz, welcher auf A als der Dominante von D beginnt und mit derselben auch wieder schließt. Als Einlage spielte Sarasate, durch unendlichen Applaus herausgefordert,

Veranstaltern der Vorstellung, dem Verein der „Presse". Der Verfasser hat in liebenswürdigster Weise dem Verein das Recht zu dieser Aufführung unentgeltlich überlassen.

* [Personalnachrichten.] Bestätigt: die Wahl des Landesältesten Rusche zu Dalbersdorf zum Kreis-Deputirten des Kreises Wartenberg, die Wahl des Rittergutsbesitzers und Landesältesten Winkler zu Schönfeld zum Kreis-Deputirten des Kreises Brieg. — Vereidet: der angenommene Regierungs-Civil-Supernumerarius Rausch. — Angestellt: der Dampfkesselheizer Hübner bei der Königl. Gefangenen-Anstalt zu Breslau, der Vice-Wachtmeister Soltmanowski und der Vice-Feldwebel Müller zu Hilfsaufsehern bei dem Hilfsgefängniß der königlichen Gefangenenanstalt zu Breslau. — Bestätigt: die Wahl des Mühlenbesitzers Krause zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Canth auf die noch übrige Dienstzeit des verstorbenen Rathmanns Pauli, d. i. bis zum 18. März 1885, die Wahl des Kaufmann Tilgner in Dyhernfurth zum Deichhauptmann des Dyhernfurther Deichverbandes und des dortigen Hausbesitzers John zu dessen Stellvertreter für die nächste Wahlperiode. — Uebertragen: dem Pfarrer Kurz zu Nieder-Arnsdorf die Local-Inspection über die kathol. Schule zu Pfarrwidmuth Bögendorf, Kreis Schweidnitz, dem königl. Kreis-Schul-Inspector Pfennig zu Münsterberg die Local-Inspection über die kathol. Schule in Berzdorf, Kreis Münsterberg. — Bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Renz zum kathol. Lehrer in Wilkau, Kreis Neumarkt, für die Lehrerin Henske zur Lehrerin an der kathol. Schule in Wansen, Kreis Ohlau, für den Lehrer Gorille zum Lehrer und Organisten an der kathol. Schule und Kirche in Klein-Zöllnig, Kreis Oels, für den Lehrer Puchala zum Lehrer an der kath. Schule in Juliusburg, Kreis Oels. — Widerruflich bestätigt: die Vocation für den Lehrer Mitzinger zum Lehrer an der kathol. Mittelschule in Schweidnitz.

Allerhöchst ernannt zu Amtsrichtern: die Gerichtsassessoren Lustig bei dem Amtsgerichte zu Glatz, Arndt bei dem Amtsgerichte zu Gottesberg, Klose bei dem Amtsgericht zu Medzibor. — Allerhöchst verliehen: den Rechtsanwalten und Notaren Wiener und Lubowski zu Breslau, von Chappuis in Waldenburg, Dr. Dreyer in Görlitz, Töpffer und Morgenroth zu Beuthen O.-S., Huck zu Gleiwitz, Grauer zu Neisse, Giller zu Nicolai und Hohenhorst zu Oppeln der Charakter als Justizrath; dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Fischer zu Breslau der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und der Zahl „50".

Ernannt zu Gerichtsassessoren: die Referendarien Marx, Hirschbach, Emil Goldschmidt, Kuschel, Meusel, Kempner, Richard Goldschmidt, Radlauer, Kolisch, Dr. Wehner, Hahn, Dr. Laschinski, Berger, Dr. Graf von Pilati, Dyrenfurt, Preyß, Alsmann, Pohl, Dr. Felsmann, v. Zóchowski, Stephan, Poppe, Heidrich, Hähnel, Pauli und Schwéers; zu Referendarien: die Rechtscandidaten Brossok, Pfeiffer, Prausnitz, Meuß, Keil, Spielhagen, Lentze, Keyl, Kohl, Jäkel, v. Somnitz, Richter, v. Biernacki, Pauli, Spyra, v. Humboldt-Dachröden, Orgler, David, Vogt, Deumling, Freund, Stechow, Neumann, Notzny, Schröter, Guttsmann, Sieber, Stahn, Görlitz, Nohr, Beninde, Schiller, Starker, v. Chaumontett, Otto, Buchal, Teichmann, von Popkawsky, Scheff, Laske, Taltin und Reichmann. Der Referendar a. D. Maximilian Werner ist in den Justizdienst wieder aufgenommen. — Versetzt: die Amtsrichter v. Gersdorff zu Guhrau an das Amtsgericht zu Niesky, Reimann zu Lüben an das Amtsgericht zu Schmiegel, Thümmel zu Niesky an das Amtsgericht zu Lüben; der Gerichtsdiener Langer zu Reinerz als Gefangenenwärter an das Amtsgericht zu Glatz. — Uebernommen: die Referendarien Meyer, Valentin und Hübschmann aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg; Heilberg, Klör und Reimann aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S.; Friedenthal aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kiel; Gescke und Engelbrecht aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin; Frank aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. und Hampel aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau. — Ausgeschieden: der Amtsrichter May zu Gottesberg behufs Uebertritts in die allgemeine Verwaltung; der Amtsgerichts-Rath Dr. Scheurich in Trebnitz; der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Niemann in Brieg aus dem Amte als Notar; die Gerichtsassessoren Paul Schultz und Grabower in Folge der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgerichte in Bromberg, bezw. bei dem Landgerichte I in Berlin; die Referendare v. Oertzen, Kutsche, Grüttner, Dr. Asch, Köch, Dr. Berndt, vom Rath und Putzler behufs Uebertritts in andere Oberlandesgerichtsbezirke; der Referendar Schröter behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst; der Referendar Gradenwitz. — Pensionirt: der Landgerichtsdirector Rosenberg in Breslau unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath, der Landgerichtsrath Kern zu Breslau unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse, der Amtsgerichtssecretär Hänsel zu Neustadt O.-S. — Gestorben: der Kreisgerichtsrath z. D. Klose in Ottmachau, die Amtsrichter Kothe in Lublinitz und Weißermel zu Landsberg O.-S., der Gerichts-Assessor Struß zu Breslau, der Landgerichtssecretär Kanzleirath Körner in Oels, der Staatsanwaltschafts-Secretär Degner zu Glatz, der Amtsgerichts-Secretär Kroll in Rosenberg, die Amtsgerichtsassistenten Christian in Krappitz und Rahn in Neurode, der überzählige Oberlandesgerichtskanzlist Kirsch zu Breslau.

Widerruflich ernannt: der Stadtsecretär Stübler in Steinau a. O. an Stelle des Beigeordneten und Apothekers Pfeiffer zum Vertreter des Amtsanwalts daselbst; der königliche Oberförster Wiczynski in Karlsberg zum Vertreter des Forstamtsanwalts königl. Oberförsters Lignitz zu Nesselgrund für das Forstrevier Nesselgrund (Amtsgerichte Glatz und Habelschwerdt). Der königliche Oberförster Lignitz in Nesselgrund zum Vertreter des Forstamtsanwalts königl. Oberförsters Wiczynski zu Karlsberg für die Forstschutzbezirke Dörnikau und Friedrichsgrund (Amtsgericht Lewin bezw. Reinerz).

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 4. bis 10. Januar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 26,1 betrug (in der Vorwoche 27,2). In unserer Oder- und Warthegegend starben durchschnittlich 23,3 auf 1000 Personen pro Jahr berechnet. Die höchste Sterblichkeitsziffer in diesem Gebiete erreichte Breslau mit 26,2, die niedrigste die Städte unter 40,000 Einwohner mit 20. In Posen betrug die Sterblichkeitsziffer 22,6. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 30,5, in Paris von 28,1 und in London von 25. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Venedig mit 57,3, die niedrigste Christiania mit 12,1.

ϱ— [Vortrag des Herrn Professor Heidenhain.] In der gestern in den Räumen der alten Börse abgehaltenen allgemeinen Versammlung der schlesischen Gesellschaft, zu welcher die Mitglieder außerordentlich zahlreich erschienen waren, hielt Herr Professor Heidenhain den angekündigten Vortrag: „Erläuterungen zu den Erscheinungen des sogen. thierischen Magnetismus." Gleich in der Einleitung hebt Redner hervor, daß die hart an das Mystische streifenden Productionen des Herrn Hansen, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Fachmänner und Laien in so hohem Grade auf sich lenken und die auch ihn veranlaßt hätten, zu dieser Frage vom wissenschaftlichen Standpunkte aus Stellung zu nehmen, nicht das Geringste mit Magnetismus oder magnetischer Influenz gemein haben. Es handle sich bei jenen Versuchen lediglich um einen schlafähnlichen Zustand, Hypnotismus, in welchem jede willkürliche Bewegung aufhört, die Schmerzempfindung fehlt, ohne daß die Sinnesempfindungen der Haut u. s. w. verloren gegangen sind. Dagegen sind die sog. Bewegungsempfindungen, aus welchen wir theils die Kraft, theils den Umfang der ausgeführten Bewegungen ermessen können, in den meisten Fällen abhanden gekommen. Die Glieder der Versuchspersonen lassen sich auf die ungewöhnlichste Weise beugen, ausstrecken, in Richtungen bringen, die aller Uebung und Coordination widersprechen. Die einmal angenommene oder gegebene Lage wird von den starren Muskeln festgehalten. Auf äußeren Anstoß werden gewisse Bewegungen automatisch ausgeführt, vorgemachte getreu nachgeahmt, angedeutete richtig vollendet. An der Hand physiologischer Thatsachen spricht nun Redner über die Bedingungen, unter welchen Hypnotismus eintreten kann, und kommt dabei zur Beantwortung der Frage: „Welcher Mittel bedient sich Hansen bei seinen Experimenten?" Daß das Glasprisma eine Hauptrolle spielt, ist nicht zu leugnen. Durch längeres Fixiren tritt eine gewisse Abspannung und Ermüdung zunächst in der Nervenausbreitung der Netzhaut, später im übrigen Nervensystem ein, welche für das Gelingen der Versuche von Bedeutung ist. Als zweites Moment kommt in Betracht der durch Bestreichen der betreffenden Körperstellen erzeugte Hautreiz, welcher je nach Bedarf schwächer und stärker ausgeübt werden kann und der vielleicht lediglich auf dem Temperaturunterschied zwischen Experimentator und Versuchsperson beruht. Ein drittes Mittel ist die Einwirkung auf die Einbildungskraft, vermöge deren Hypnotisirte der Aufforderung zur Vornahme oder Unterlassung irgend welcher Handlung Folge leisten, namentlich wenn die vom Experimentator beabsichtigten Bewegungen vorgemacht oder wenigstens angedeutet werden. Außer den auf die Haut applicirten Reizen können auch Reize, welche das Seh- oder Gehörorgan allein treffen, Hypnotismus erzeugen. Um ein geeignetes Individuum in tiefen Schlaf zu versetzen, genügt mitunter schon längeres scharfes Ansehen. Ebenso hat die Erfahrung gelehrt, daß das gleichmäßige Geräusch einer Taschenuhr hypnotische Zustände herbeiführt: — gewiß der beste Beweis dafür, daß die Kunst zu hypnotisiren an keine bestimmte Person geknüpft ist.

Ob hypnotisirte Personen subjective Geruchs- oder Geschmacksempfindungen haben, läßt sich z. B. noch nicht mit Bestimmtheit sagen, da die in dies Gebiet schlagenden Fälle nicht ganz zweifelsohne sind und zu verschiedenen Deutungen Veranlassung geben.

Des Weiteren geht Redner auf die Wirkung und Folgen des Hypnotismus über und erklärt dieselben für nicht ganz unbedenklich. Nach jedem Versuche bestehe in den Muskeln eine gesteigerte Erregbarkeit längere Zeit fort, die bei dem geringsten Reize sich zu tetanischer Contraction, d. i. Muskelstarrsucht, steigern kann. Er warnt deshalb vor dem allzuhäufigen Experimentiren an einer und derselben Person. Der Hypnotismus wird augenblicklich aufgehoben durch Anwendung starker Reize, durch kräftige Schläge auf die Muskeln, durch Zuführung frischer Luft, und dieser letzte Umstand ist die alleinige Ursache, weshalb ein Wechsel der Person des Experimentirenden die Erscheinungen sofort zum Verschwinden bringt. Zum Schluß geht Redner auf die Ursachen des Hypnotismus näher ein und theilt seine darüber aufgestellten Hypothesen mit.

Von der Ansicht, daß es sich um eine Verengerung der Blutgefäße, um Anämie der grauen Gehirnrinde handelt, ist er zurückgekommen, seitdem er Experimente an mit Amylnitrit behandelten Personen — im Zustand der Amylnitritvergiftung tritt Erweiterung der Gefäße und somit Blutüberfüllung ein — mit dem besten Erfolge angestellt hat.

Dagegen schließt er aus einer Reihe physiologischer und pathologischer Erfahrungen, daß hier ein wirklicher abnormer Hemmungszustand im Großhirn vorliegt, wie man ihn vielfach bei Thieren in den verschiedensten Organen und unter den verschiedensten Bedingungen hervorrufen und beobachten kann.

Rauschender Beifall belohnte den Redner für seinen geistreichen und höchst spannenden Vortrag, welcher durch mehrere sehr interessante, an einigen der Anwesenden angestellte Versuche anschaulich gemacht wurde.

⁂ [Im Verein für bildende Künste] wird heute, Donnerstag, Abends 7 Uhr, Dr. Stender über die Grundzüge der Entwickelung der deutschen Holzschneidekunst und den Unterschied zwischen der modernen deutschen, französischen und englischen Kunst des Holzschnittes sprechen. Wegen des reichen Materials werden die Vorlagen schon von 6½ Uhr an aufliegen.

= [Literat Carlo,] eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, ist gestern Nachmittag gegen 1 Uhr, im Alter von ungefähr 70 Jahren, hier in dürftigen Verhältnissen gestorben. Carlo, eig. Herzel, war in Glogau geboren. Er schrieb in früheren Jahren für mehrere Blätter Musikreferate und gab seinerzeit mit Cosmali das Tonkünstlerlexikon heraus.

⁂ [Altkatholisches.] Ein sehr interessanter Vortrag dürfte heute den Versammlungsabend der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Mieder'schen Restaurants ausfüllen. Es werden daselbst „Mittheilungen aus Actenstücken des vaticanischen Concils unter Bezugnahme auf die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Rom und Berlin" gemacht werden.

* [Stadttheater.] Der berühmte Violin-Virtuose Herr Pablo de Sarasate wird heute im hiesigen Stadttheater concertiren. Da denselben andere Verpflichtungen zwingen, Freitag Breslau wieder zu verlassen, so kann derselbe nur einmal spielen. Die Preise der Plätze an diesem Abende sind die gewöhnlichen Opernpreise. — Frl. Marianne Brandt trifft Freitag hier ein, um für Sonnabend die Generalprobe zu den „Maccabäern" mitmachen zu können. — Als Nachfeier für Lessing's Geburtstag ist am Freitag, den 23., „Nathan der Weise" als Classiker-Vorstellung zu halben Preisen angesetzt.

* [Lobetheater.] Herr Sontheim hat sein Gastspiel einer anhaltenden Erkältung wegen abgebrochen. Außer einer Wiederholung des beliebten Lustspiels „Rosenkranz und Güldenstern" werden „Wohlthätige Frauen" am Sonnabend die erste Aufführung von „Kalte Seelen", eines neuen Lustspiels des beliebten Autors G. v. Moser, das Repertoire dieser Woche bilden.

B-ch. [Zelt-Garten.] Die öffentlichen Vorstellungen des Magnetiseurs Herrn Hansen finden am Freitag, 23. d. Mts., ihren Abschluß. Am Sonntag findet noch eine „magnetische" Matinée im geschlossenen Kreise, veranstaltet von den hiesigen vereinigten Logen, statt, worauf Herr Hansen nach Wien abreist, um daselbst auf eigene Rechnung Vorstellungen zu veranstalten. Für die nächste Zeit hat die Verwaltung des Zeltgartens interessante Engagements abgeschlossen, welche nicht verfehlen werden, auf die Freunde des beliebten Etablissements anhaltend Anziehungskraft zu üben.

+ [Besitzveränderungen.] Taschenstraße Nr. 25 und Neue Gasse Nr. 9. Verkäufer: Particulier und Armendirector Theodor Burghart; Käufer: praktischer Arzt Dr. med. Carl Martini. — Ohlauer Stadtgraben Nr. 19. Verkäufer: Particulier H. Rothe; Käufer: Kaufmann und Firnißfabrikant A. Fischer. — Neudorfstraße Nr. 63. Verkäufer: Apotheker Schotte in Rawitsch; Käufer: Particulier Ludwig Dorl. — Gartenstraße Nr. 45 und 46. Verkäufer: Schlesischer Bankverein; Käufer: Banquier Jacob Buki. — Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29. Verkäufer: verw. Frau Particulier L. Müller; Käufer: Apotheker und Mineralwasserfabrikant Fr. Görtz. — Kaiser Wilhelmstraße Nr. 52. Verkäufer: Maler Gustav Kühlwein; Käufer: Apotheker und Mineralwasserfabrikant Fr. Görtz. — Friedrichstraße Nr. 53, 53a und 55. Verkäufer: Bauunternehmer Wilhelm Müller; Käufer: Rittergutsbesitzer Moritz Lewinski aus Galizien.

W. [Der starke Schneefall] hat in den Straßen unserer Stadt mehrfache Verkehrstörungen hervorgerufen, besonders auf den Gang der Züge der Straßenbahn haben die Schneemassen störend eingewirkt. Die ersten Züge verließen, mit 4 Pferden bespannt, die Bahnhöfe, bald darauf wurden Kehrmaschinen und Salzstreuwagen in Thätigkeit gesetzt. Trotz dieser Anstrengungen konnten die vor die folgenden Wagen gespannten 2 Pferde die Fahrzeuge nur mit geringer Geschwindigkeit fortbewegen. Auf den Weichen entstand wegen verspäteter Ankunft entgegenkommender Wagen oft erheblicher Aufenthalt, und erst gegen Mittag trat Regelmäßigkeit im Verkehr ein. Die Züge der hier mündenden Eisenbahnen kamen im Ganzen fahrplanmäßig oder nur mit geringeren Verspätungen an.

—d. [Ein Riesenbottich.] Einige 30 Mitglieder des Bezirksvereins für die Sandvorstadt besichtigten jüngst die Seidel'sche Spritfabrik in der Thiergartenstraße. Unter der sach- und fachkundigen Leitung des Besitzers, Herrn H. Seidel, gewannen die Mitglieder ein anschauliches Bild von dem Betriebe einer derartigen Fabrik und von den Producten derselben, da ihnen Gelegenheit geboten wurde, die verschiedensten Liqueure und Cognac im Alter von 15—20 Jahren zu kosten. Von ganz besonderem Interesse war die sich anschließende Besichtigung der mit der Spritfabrik verbundenen Essigfabrik, in welcher 11 große „Essigbilder" Aufstellung gefunden haben, unter denen sich früher ein Bottich von 50,000 Liter, also von der ungefähren Größe des Heidelberger Fasses, befand. An Stelle desselben hat Herr Seidel, nachdem er 3 Jahre lang das Holz angesammelt hatte, nach seinen eigenen Angaben durch Böttchergesellen einen neuen Bottich aus dreizölligen Eichenbohlen mit kreisrunder Basis und senkrecht aufsteigenden Wänden bauen lassen. Der Durchmesser des Bodens beträgt 6,46 Meter, die Höhe 3,2 Meter. Der Bottich faßt das ungeheure Quantum von 106,680,8 Litern, also über dreimal so viel als das Heidelberger Faß. Die Garnitur Eisen, welche das Gefäß zusammenhält, hat ein Gewicht von 72 Centner. In die Decke des Gefäßes hatte der Besitzer

---

die verteufelte „Habanera" aus dem zweiten Hefte seiner Tänze, welche schon bei seiner vorigen Anwesenheit allgemeines Entzücken hervorgerufen hatte. —

Dr. Johannes Brahms ist den Breslauern seinen Doctorschmaus bisher schuldig geblieben, wenn er uns auch dafür aus dritter Hand mit den gediegensten Ohrenschmausereien entschädigen läßt. Seine zweite Symphonie entfaltet bei jeder neuen Aufführung neue Reize; immer intensiver und bestimmter schimmern die zarten Regenbogenfarben des reizvollen reichbewegten Tongemäldes von dem dunkeln Hintergrunde seiner ernsten und feierlichen Stimmung, und bald wird auch das Publikum dieses herrliche Werk so bequem genießen können, wie irgend eine andere klassische Symphonie. Die Ausführung des Werkes rechnen wir den besten Leistungen unseres Orchesters und seines Dirigenten zu.

Zwei schon oben erwähnte kleine Novitäten, Gounod's Trauermarsch „auf den Tod einer Marionette", und B. Scholz' Soldatentanz aus den „Zieten'schen Husaren" wurden sehr beifällig aufgenommen. Beide Stücke werden ihre gute Wirkung bei keinem Publikum der Welt verfehlen; dort französische Grazie und hier gesunder deutscher Humor, dort hüpfende gliederpuppenartige Behendigkeit mit todtengräberlichem Anstande, hier fest auftretende und schleifende Derbheit!

Welch ein wunderliches Geschöpfchen muß die ehemalige Marionette gewesen sein! Woran ist sie nur gestorben? Wenn nicht an gebrochenem Herzen, so doch an gebrochenen Gliedmaßen. Kein Tischler vermochte ihr mehr zu helfen. Bei ihrem Tode gerieth das ganze Theater außer sich, und ein Hanswurst hielt ihr einen lächerlichen Leichensermon. Armes Gelenkmännchen oder -Weibchen, Du hast viele Brüder und Schwestern unter Deinen Zuschauern gehabt, die an ihren Drähten nicht einmal so harmlos und belustigend tanzten wie Du!

Max Kalbeck.

Verschollene Herzensgeschichten.

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer**.

Bearbeitet von **Arnold Wellmer**.

IV. Das verlorene Paradies.

1. Allerlei Verehrer.

Männer zu bestricken
Ist ein leichtes Spiel,
Einen zu beglücken
Ist das größte Ziel.

Tiedge.

Meine fröhliche Jugendzeit in Berlin in den Jahren 1824 bis 1829 war die reichste an Triumphen auf der Bühne und im geselligen Leben — und an den mannigfaltigsten und wunderlichsten Verehrern meiner blühenden Erscheinung, meiner rosigen Laune und heiteren Kunst.

Die Verehrer lassen sich eintheilen in gesellschaftliche — ästhetische — und verliebte!

Das gesellschaftliche Leben des alten Berlins vor einem halben Jahrhundert war das animirteste und fröhlichste. Man suchte und fand in der Geselligkeit Ersatz für das fehlende öffentliche Leben einer politischen Residenz. Und die damalige Kleinstadt Berlin — kaum ein Fünftel so groß wie die heutige kaiserliche Millionenstadt — gestaltete dies gesellige Leben zu einem intimen und familiären, wie in einem Provinzstädtchen. Man kannte alle Welt und kam mit aller Welt an allen Orten immer wieder zusammen. Und diese rege Geselligkeit wurde dadurch möglich, daß sie bescheidener auftrat, als heute. Man machte gegenseitig keine kostspieligen Ansprüche auf üppige Bewirthung, luxuriös ausgestattete Salons, glänzende Toiletten. Man konnte unkritisirt immer wieder in denselben Gesellschaftskleidern erscheinen — und wir waren bei der Beleuchtung von einigen mageren Talglichten, die fortwährend Ansprüche an die heute von jüngeren Lesern kaum noch dem Namen nach gekannte „Lichtputzscheere" machten, — an birkenen oder „kienenen" Tischen und bei einer Tasse Thee und den berühmten oder berüchtigten dünnen Berliner Butterrbrödchen seelenvergnügt.

Eins der gastfreisten, behaglichsten, elegantesten und interessantesten Häuser machte der Justizrath Ludolff, im Winter in seiner schönen Stadtwohnung Unter den Linden, im Sommer in seiner reizenden Villa im Thiergarten. Er war ein heiterer, genialer Genußmensch, schwärmend für Kunst, Künstler und — Künstlerinnen. An dem damals grassirenden „Sontag-Fieber" ist der wirklich liebenswürdige Mann zuletzt traurig zu Grunde gegangen — worüber ausführlicher in einem späteren Abschnitt dieser Memoiren.

Kaum war ich in Berlin zu einer kleinen Berühmtheit geworden, so wurde Ludolff einer meiner wärmsten Verehrer und Beschützer — in allen Ehren. Ich durfte bei keinem der heiteren und oft sogar glänzenden Feste fehlen, die dieser geist- und lebensprudelnde Mäcen in seinem Hause, in seinem Garten, in einem öffentlichen Local oder auf einer Landpartie nach Treptow, nach den Pichelsbergen oder nach der damals berühmten Pfaueninsel mit ihren wilden Thieren, köstlichen Blumen und dem königlichen Riesen mit künstlerischer Grazie veranstaltete.

Zur Feier von Ludolffs Geburtstag spielte ich einst in seiner Thiergarten-Villa vor einer glänzenden Gesellschaft von 300 Personen mit dem jungen Neffen des Hauses, dem später als Journalist und Dramatiker bekannt gewordenen Alexander Cosmar, und zwei reizenden Fräulein von Winterfeld in dem Stück: „Die Savoyarden." Zur Krönung des Festes stieg dann dessen Königin — Henriette Sontag — als liebreizendste Blumenfee aus einem riesigen Blumenkorbe empor und sang mit ihrer süßen Vogelstimme ein Huldigungslied.

Der schwärmerisch verehrten Henriette zu Ehren veranstaltete Ludolff in dem damals glänzendsten Local Berlins, dem nach Schinkels genialen Zeichnungen erbauten und decorirten Spiegel-Saale des Conditors Fuchs Unter den Linden im Winter 1825—26 einen feenhaften Ball. Ganz Berlin sprach schon wochenlang vorher von diesem „Ereigniß" und alle tanzlustigen Schönheiten geriethen in fieberhafte Aufregung: ob sie zu den Glücklichen zählen würden, zu diesem exclusiven Zauberfest eine Einladung zu erhalten? Denn wegen des beschränkten Raumes sollten nur dreißig tanzende Paare eingeladen werden und es war bekannt, daß bei Ludolffs über Schönheit und Grazie strengstes Gericht gehalten wurde. Ich fand Gnade vor den kritischen Augen und war eine von den auserwählten dreißig Tänzerinnen.

Endlich war der große Abend da. Der berühmte Spiegel-Saal, dessen Wände, Thüren und Plafond nur aus Spiegeln und überreich vergoldetem Stuck bestand, funkelten von Hunderten von duftenden Wachslichten, die durch den Reflex von allen Seiten vertausendfacht wurden. In allen Ecken und in den Fensternischen schimmernde Blumengruppen — und dazwischen tanzende Jugend und Schönheit, die auch für die Toiletten etwas Außergewöhnliches gethan hatte.

Wie entzückend schön war die sylphenhafte, heiterkeitstrahlende Henriette Sontag in ihrer duftigen Toilette: weißer Seidentüll, gestickt mit grünen Blättern und Ranken, über weißem Atlas, Smaragdschmuck und weiße Rosen im Haar!

Die lieblichen, aber armen beiden Fräulein von Winterfeld hatten anonym reizende Pariser Toiletten: weißer Krepp mit lichtblauen Astern, zugesandt erhalten — von dem generösen Ballgeber Ludolff.

Ich trug Gaze-Iris mit Guirlanden von Rosenknospen und Schneeballen, einen gleichen Blumenschmuck im Haar.

Uns Alle aber überstrahlte die ehemalige Solotänzerin Röhnisch, die ein reicher Gutsbesitzer der Bühne entführt hatte, durch ihre leuchtende junonische Schönheit und die Pracht ihrer Toilette. Sie trug Drap d'argent, mit Granatblüthen verziert, und gleiche Blumen in den lichtbraunen Locken. Der Glanz ihrer wunderschönen, tiefblauen Augen wetteiferte mit dem Feuer ihrer reichen Diamantenpracht. — Mlle. Röhnisch war zugleich mit der schönen Mlle. Vestris, der späteren Mad. Hoguet, auf königliche Kosten in Paris als Tänzerin ausgebildet, aber bald für die Bühne verloren.

Von diesem feenhaften Ball wurde noch lange in Berlin gesprochen — — und Ludolff schwamm in einem Meer von Er... und von — Schulden, was aber damals noch Niemand ab...

eine Oeffnung machen lassen, durch welche die Vereinsmitglieder, etwa 36 an der Zahl, paarweise mittelst eines Fahrstuhls auf den Boden des Fasses befördert wurden. Daselbst nahmen dieselben auf kleinen aufgestellten Tönnchen um einen Tisch mit Trinkgeschirren Platz, während auf einem anderen Tisch hochfeine Liqueure aufgestellt waren. Zur Ausschmückung des Raumes waren Bouquets, blühende Azalien, Cypressen u. dgl. aufgestellt. In Manneshöhe waren 10 dreiarmige Wandleuchter angebracht. Außerdem hatte jedes Mitglied eine Laterne. Als alle Platz genommen hatten, wurde durch die Oeffnung in der Decke ein Kupferkessel mit brennender Spiritusflamme herabgelassen, welcher den versammelten Gästen Punsch credenzte. Um nun aber einen längeren Aufenthalt in dem Bottich zu ermöglichen, hatte Herr Seidel die Einrichtung getroffen, daß mittelst einer Dampfmaschine fortwährend frische Luft am Boden des Fasses durch das Abflußloch zugeführt wurde, während die schlechte Luft durch die Oeffnung in der Decke entweichen konnte. Ueber 2 Stunden verweilten die Gäste in heiterster Stimmung in dem eigenthümlichen Kneiplocal, welches nach den eingezogenen Erkundigungen das größte seiner Art, „Maximilian" getauft wurde. Die anwesenden Mitglieder des Bezirksvereins unterschrieben sämmtlich als Pathen das ausgefertigte Taufzeugniß. Herrn Seidel aber wurde der wärmste Dank von den Anwesenden für das bereitete originelle Vergnügen ausgesprochen.

W. **[Ueberfahren]** Gestern Mittags 1 Uhr wurde am äußeren Stadtgrabe ein 9 Jahre alter Knabe, der soeben die an dieser Straße befindliche Schule verlassen hatte und beim Ueberschreiten des Fahrdammes gefallen war, von einer mit zwei fuchsfarbenen Pferden bespannten Equipage überfahren. Bei einiger Aufmerksamkeit wäre es dem Kutscher leicht gewesen, die Pferde rechtzeitig zum Stehen zu bringen, da im Moment des Falles die Pferde noch vielleicht 15 Schritt von dem Knaben entfernt waren. Das Vorderrad des Wagens ging über den Unterleib des am Boden Liegenden hinweg, doch war der Ueberfahrene noch im Stande, mit Hilfe zweier größerer Schüler seine Wohnung zu erreichen.

—e **[Unglücksfall durch Ueberfahren.]** Als die 7 Jahre alte Tochter der in der Neuen Tauenzienstraße wohnenden Arbeiterfrau Clara B. gestern Vormittag gegen 8 Uhr den Fahrdamm der Klosterstraße überschreiten wollte, wurde sie von der mit zwei Pferden bespannten Equipage eines Gutsbesitzers aus dem Landkreise, deren Führer dem unbedachtsam gehenden Kinde nicht zurief, zu Boden gerissen und überfahren. Das Mädchen, welches heftige Contusionen am linken Arme davontrug, wurde nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Am 19., Abends 6 Uhr, verunglückte der im Oberschlesischen Bahnhofe beschäftigte, 28 Jahre alte Rangirer Ernst Ludwig I. auf Gleis Nr. 10 dadurch, daß er beim Zusammenkoppeln des Postwagens in einem Rangirzuge mit dem Oberkörper zwischen zwei Puffer gerieth und ihm die Brust derartig zusammengequetscht wurde, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

+ **[Ermittelung und Verhaftung.]** Bei dem Specereiwaarenkaufmann Wolfsdorf, Neue Tauenzienstraße 19, wurde vor einigen Tagen, Abends 6 Uhr, ein höchst frecher Einbruch verübt, indem Diebe eine große Menge von Kleidungsstücken, Wäsche u. dgl. entwendeten. Den Revierpolizeibeamten gelang es schon nach wenigen Stunden, die betreffenden Diebe, drei jugendliche Strolche, die Arbeiter Albert H. Richard H., und den Schlosser A., zu ermitteln und zu verhaften. Eben so schnell wurden die gestohlenen Gegenstände, im Werthe von einigen Hundert Mark, wieder herbeigeschafft. Ein Theil derselben wurde in einem Milchkeller auf der Ohlauerstraße, ein anderer Theil in einem Restaurationskeller auf der Goldenen Radegasse und eine Quantität Rauchfleisch unter dem Laufsteg, der von der Klosterstraße nach dem Wasserhebewerk am Weidendamm führt, vorgefunden und dem Eigenthümer zurückgestellt.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Kürschnermeister auf der Ohlauerstraße aus seinem Laden 2 schwarzsammtene Kindermützen mit grauem Krimmerbesatz, einem Dienstmädchen am Roßmarkt 2 goldene Ohrringe mit Rubinen, einem Sattlerlehrling auf der Carlsstraße ein graues Tuchjaquet und dergleichen Beinkleider, einer Wittwe in der Dominicaner-Kirche im Gedränge ein blaues Portemonnaie mit 16 M. Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem Handelsmann auf der Klosterstraße ein schwarzes Notizbuch, in welchem sich ein Gewerbeschein, ein Steuerzettel und Visitenkarten, auf den Namen Johann Matzke lautend, befanden. — Als herrenloses Gut wurde im Polizei-Präsidium ein Packet abgegeben, in welchem sich 5 Stück Betttücher, 3 Schürzen, 1 Jacke und 1 Paar Strümpfe befanden. Das erwähnte Packet ist von einer unbekannten Frauensperson bei einem Gelbgießer am Ringe abgegeben worden. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurde eine graue, mit St. 3 gezeichnete Serviette. — Verhaftet wurde der Kutscher Friedrich W. wegen Diebstahls.

H. **Hainau**, 20. Jan. [Unglücksfall. — Bürgerverein.] Heute Nacht gerieth der bei einem Güterzuge als Hilfsbremser verwendete Arbeiter Elsner aus Liegnitz, unweit des hiesigen Bahnhofes, durch Herabfallen zwischen die Schienen, wobei ihm das eine Bein derartig verletzt wurde, daß eine Amputation unerläßlich sein wird. Der Verunglückte, dessen Bruder vor mehreren Wochen am genannten Orte auf dem Bahnhofe auf ähnliche Weise seinen Tod gefunden hat, wurde bald nach geschehenem Unfalle dem dortigen Krankenhause zugewiesen. — In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins wurde nach geschehener Rechnungslegung zur Wahl des Vorstandes übergegangen, aus der Essigfabrikant Stinner, Photograph Härtwig, die Restaurateure Kuble und Kurvke, als wiedergewählt, hervorgingen. Der Vorsitzende befürwortete hierauf dringend die Betheiligung hiesiger Gewerbetreibenden an der in Liegnitz abzuhaltenden Gewerbeausstellung und die vor Ostern hier stattfindende Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, die beziehungsweise gleichzeitig als Gesellenprüfungsstücke gelten sollen. Sonnabend, 21. Februar, gedenkt der Verein zur Feier seines Stiftungsfestes wieder einen Maskenball zu veranstalten.

△ **Steinau**, 19. Jan. [Eissprengung.] Herr Premier-Lieutenant Karnasch, der Führer des Pionnier-Commandos, welches hier die Sprengungen ausführt, verweilt seit seinem Hiersein von früh bis Abends trotz aller Witterungs-Calamitäten auf einem der drei Pontons und leitete von da aus die Sprengarbeiten, während die Mannschaften täglich um 1 Uhr Mittags abgelöst werden. Bis jetzt sind circa 28 Centner Pulver durch Sprenggeschosse und gegen 6 bis 8 Centner in sog. Kanonenschlägen zum Zwecke der Eissprengung hierselbst verbraucht worden.

□ **Sprottau**, 20. Jan. [Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Augustenburg] fand heute Vormittag 11 Uhr in Primkenau statt. Zu derselben war auch Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches am frühen Morgen von Berlin aus eingetroffen, und legte derselbe auf den Sarg des hohen Verstorbenen einen Kranz nieder. Der Saal des Schlosses zu Primkenau war schwarz ausgeschlagen. Herr Consistorialrath Dibelius aus Dresden hielt hier am Sarge des Herzogs die Trauerrede. Nach derselben wurde der Sarg in die evangelische Kirche überführt, woselbst Herr Prediger Mühlhardt aus Schleswig-Holstein in längerer Rede des hohen Verstorbenen gedachte und Worte des Trostes an die Trauernden richtete. Hierauf erfolgte die Beisetzung. — Mit dem Nachmittagszuge der Niederschlesischen Zweigbahn, welcher gegen 5 Uhr Nachmittags hier eintrifft, passirte Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz unsern Ort. Officieller Empfang fand nicht statt. Auf dem Perron des Bahnhofes hatte sich, trotz des heftig wehenden kalten Windes, ein zahlreiches Publikum, welches kurze Zeit vor Ankunft des Zuges erst die Nachricht von der Durchreise des Kronprinzen erhalten hatte, eingefunden. Als der Zug sich zur Abfahrt in Bewegung setzte, brach das Publikum in laute Hochrufe aus.

§ **Striegau**, 20. Jan. [Tödtung.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde der Maurer Ablert hierselbst von dem in demselben Hause wohnenden Arbeiter Streit aufgefordert, sich an einem Wilddiebstahle zu betheiligen, der in derselben Nacht in dem zur Besitzung Förstchen gehörigen und durch seinen vortrefflichen Wildstand sich auszeichnenden Walde ausgeführt werden sollte. A. erklärte sich zur Theilnahme bereit. Als Beide im Fortgehen begriffen waren, schloß sich ihnen noch der Arbeiter A. Thamm, Schwager des Streit, an. Gegen 11 Uhr waren die drei Wilddiebe in dem bezeichneten Walde angelangt. Sie setzten sich an den Rand einer Grube, um das Hervortreten des Wildes abzuwarten. Nach etwa einer Stunde behaupteten Streit und Thamm, Rehe an der Waldlisière gesehen zu haben. Sie veranlaßten den Ablert, mit der Flinte (sie hatten nur diese eine) auf dem Anstande zu bleiben, während sie dem Waldessaume zugingen. Nach Verlauf von ungefähr einer Viertelstunde sah A. in der Entfernung einen dunklen Punkt auf sich zukommen. Denselben für ein Reh haltend, ergriff A. die Flinte und feuerte in einer Entfernung von 100—150 Schritt einen Schuß auf das vermeintliche Wild ab. In demselben Augenblick hörte er den Klageruf: „Ach Gott, helft mir doch!" A. u. Th., die sofort herbeieilten, fanden den Streit tödtlich in der Brust verwundet. Mit Mühe gelang es ihnen den Verunglückten noch etwa 60 Schritte fortzubewegen, worauf er zusammenbrach und starb. Die Flinte, welche von den Wilddieben im Walde versteckt worden war, ist aufgefunden, auch sind die Thäter zur Haft gebracht. Die königliche Staatsanwalttschaft hat bereits Kenntniß von dem Vorfalle erlangt.

—t. **Wüstegiersdorf**, 20. Januar. [Consumverein.] In der am Sonntage abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung des hiesigen Consumvereins gab der Geschäftsführer, Herr Buchhalter Schwedler, zunächst eine eingehende Geschäftsübersicht, welche die günstige Lage des Unternehmens nachwies. Der Verein besteht jetzt 10 Jahre und hat fortwährend an Mitgliederzahl zugenommen, und in gleicher Weise ist die Höhe des Umsatzes gestiegen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 437 mit einem Guthaben von 18,012 M., der Reservefond beträgt 3900 M. und der diesjährige Umsatz 98,673 M. Die Dividende stellt sich auch dies Jahr wieder auf 8 pCt. Bei der Wahl des Vorstandes und Ausschusses wurden die vorgeschlagenen Mitglieder wieder- resp. neugewählt.

R. B. **Oppeln**, 20. Januar. [Aufgefundener Schatz. — Jubiläum.] Unter dieser Ueberschrift brachten wir im November v. J. die Nachricht von einem, durch den Bauer Lysson in Comprachtczütz bei Oppeln auf seinem Feldraine aufgefundenen Schatze, welcher aus einer Menge Silber-, Kupfer- und Goldmünzen primitivster Art aus den Zeiten Kaiser Siegesmunds bestand. Der genannte Bauer erhielt kurze Zeit nach dem Bekanntwerden dieses Fundes aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands Briefe, in welchen er um Zusendung einiger Stücke der genannten Münzen dringend ersucht wurde; man bot ihm für ein paar derselben ebenso viele Mark, die meistentheils den Briefen gleich beilagen. Der Finder hatte jedoch vorschnell einen großen Theil des Fundes als werthlos verschleudert und konnte deshalb nur wenigen Gesuchen genügen. — Heute fand die Feier eines seltenen Festes in unseren Mauern statt; Herr Oberpostrath Eckardt beging sein 50jähriges Dienstjubiläum. Dem noch äußerst rüstigen Greise wurden Ovationen der glänzendsten Art von allen Seiten dargebracht. Am frühen Morgen trug der Verein für gemischten Chorgesang mehrere Lieder vor, die der Jubilar s. Z. componirt hatte. Zwischen 10 und 11 Uhr überreichten ihm die Beamten der Oberpostdirection einen Silberkasten, im Werthe von über 1200 Mk., der ihm als Zeichen allgemeiner Hochachtung von sämmtlichen Beamten des Bezirks dedicirt war. Die Spitzen der hiesigen Behörden, die Beamten der Regierung und Deputationen anderer Körperschaften brachten Herrn Eckardt ihre Glückwünsche persönlich dar, wobei ihm als staatliche Anerkennung seiner vielfachen Verdienste der Kronenorden III. Klasse überreicht wurde. Bei dem zu Ehren des Jubilars im Form'schen Saale veranstalteten Diner, welches 162 Gedecke umfaßte, trafen noch massenhaft Telegramme und Gratulationsschreiben von auswärts ein. Den ersten Toast brachte der Jubilar in bewegten Worten auf Se. Majestät den Kaiser aus, den zweiten Herr Oberpostdirector Wendt auf den Jubilar.

R. B. **Oppeln**, 20. Januar. [Der hiesige Gewerbeverein] beging am 17. d. Mts. im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler" sein erstes Stiftungsfest; ca. 100 Mitglieder des Vereins, deren derselbe gegenwärtig 175 zählt, hatten sich dazu eingefunden. Eine vom Kreisschulen-Inspector Herrn Dr. Grabow redigirte und mit Beiträgen von ihm und den Herren A. Siwinna und R. Breytung gefüllte „Bierzeitung", sowie ein von Herrn Director Kortzer verfaßter „Fest-Kladderadatsch" trugen dazu bei, eine fröhliche Stimmung hervorzubringen. Der Vorsitzende, Herr Gewerbe-Rath Dr. Bernoulli, eröffnete den Reigen der Reden und Toaste mit einer Ansprache und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, als den mächtigen Schirmherrn des Gewerkes, den Förderer von Kunst und Wissenschaft; Herr Bürgermeister Götz hob die Verdienste des Vorredners, als des Vaters des Vereins, um dessen Gründung und bisheriges Bestehen gebührend hervor. Herr Tabakfabrikant Em. Münzer, welcher 200 Stück Fest-Cigarren in Staniol einzeln verpackt und mit Devise versehen, zum Andenken an das Fest gespendet, toastete auf das Wohl der anwesenden Gäste, deren einer, Herr Landgerichtspräsident Schmidthals, darauf das Dichterwort: „Bildung macht frei" in kräftiger Rede behandelte. Sein Toast galt dem Gesammtvorstande. Die in den Pausen vom Mitgliede R. Breytung vorgetragenen vier Gedichte in schlesischer Mundart von Max Heinzel, aus seinem „A schläf'sches Pukkettel", sowie ein vom Chordirigenten Hauptmann gesungenes scherzhaftes Lied und der Toast des Herrn Siwinna auf den Trinkschutzzoll trugen zur allgemeinen Erheiterung wesentlich bei.

8 **Antonienhütte**, 20. Januar. [Suppenanstalt.] Der Fortbestand unserer wohlorganisirten Suppenanstalt ist leider, wie wir aus sicherer Quelle in Erfahrung bringen, wegen Mangels an pecuniären Mitteln in Frage gestellt. Wenn uns keine Zuwendungen von außerhalb binnen Kurzem zu Theil werden, so wird unsere Volksküche mit dem 24. d. M. ihre Thätigkeit einstellen müssen. In der That ist es unmöglich, daß unser Armenverband die Erhaltung der Suppenanstalt noch weiter lediglich aus eigenen Geldmitteln bestreiten kann. Es werden täglich durch die Anstalt über 900 Menschen unentgeltlich gespeist. Wie wohlthuend und segensreich diese Volksküche nach allen Richtungen hin wirkt, dürfte aus dem Umstande zu ersehen sein, daß unser Lazareth seit länger als 8 Tagen keine Kranke zu beherbergen hat. Das Elend herrscht aber noch immer unter einem großen Theil unserer Bevölkerung; über 60 Kinder können nachweislich wegen Mangels an nothwendiger Kleidung die Schule nicht besuchen, und mit dem Aufhören der Suppenanstalt würde der Hunger aufs Neue fast 370 Familien bedrohen.

Z. **Kattowitz**, 20. Januar. [Wohlthätigkeitsvorstellung. — Simultanschule. — Kriegerdenkmal.] Das zum Besten der hiesigen Suppenanstalt von dem Musikvereine am 18. d. M. veranstaltete Concert, verbunden mit einer Theatervorstellung, war gut besucht. Die der Suppenanstalt überwiesene Einnahme wird derselben umsomehr zu Statten kommen, als in Folge der eingetretenen stärkeren Kälte der Andrang zu der Anstalt seit einigen Tagen ein sehr bedeutender ist. — Der Kampf um das Fortbestehen der hiesigen, gut bewährten Simultanschule, bildet, nachdem der hiesige Synagogenvorstand ganz unerwarteter Weise beschlossen hat, den Katholiken folgend, ebenfalls wegen Auflösung der Simultanschule weitere Schritte zu thun, seit einiger Zeit hier das Tagesgespräch. Auch in der „Kattowitzer Zeitung" erheben sich Stimmen pro und contra. — Der Magistrat hat den hiesigen Landwehrverein wegen Ueberweisung eines Platzes zur Aufstellung eines Kriegerdenkmals bis auf Weiteres abschläglich beschieden. Der Verein hat sich nunmehr an die Stadtverordneten-Versammlung gewandt.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 21. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war heute im Gegensatze zu gestern sehr fest gestimmt; im Verlaufe des Geschäfts trat wohl eine Abschwächung ein, doch ging dieselbe rasch vorüber, und der Schluß erfolgte in sehr fester Haltung. Bevorzugt waren namentlich Creditactien, die zu 525 schlossen. Auch Laurahütte-Actien zeigten sich beliebt. Banken fest, Bahnen etwas höher. Oesterreichische Renten anziehend. Russische Valuta einen Bruchtheil besser.

Breslau, 21. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein

(Fortsetzung in der Beilage).

So liebenswürdig und opferfähig Ludolff für seine Schützlinge auch war — so konnte seine Verehrung doch ziemlich unbequem werden. Das sollte neben der vergötterten Henriette auch ich erfahren. Er warf sich zu unserem unumschränkten Vormund und unvermeidlichen Gewissensrath auf. Nichts durfte ohne seine Zustimmung geschehen, kein Gastspiel eingegangen, kein Contract abgeschlossen, keine neue Rolle einstudirt, ja fast kein Besuch empfangen und keine Gesellschaft besucht werden, ohne daß unser Mäcen seinen Segen dazu gegeben. Und wie konnte er dabei nergeln und ärgern — ohne es in seiner Gönnerschaft zu ahnen.

Fast täglich kam Ludolff zu uns, um mit mir vierhändig zu spielen oder zu plaudern. Es war seine Erholungszeit nach den oft wohl recht langweiligen Sitzungen des Kammergerichts. Durch eine merkwürdige Laune des Zufalls aber traf er die Mutter und mich fast regelmäßig bei unserem Mittagessen — und was er in aller Harmlosigkeit dazu that, war nicht immer das reine Salz der Freundschaft. Er führte auch gewöhnlich eine kleine Cayennebüchse voll böser, beißender Neuigkeiten bei sich, und in größter anscheinender oder wirklicher Unschuld streute er einzelne Körnlein ins Gespräch; z. B.:

„Wissen Sie schon, armes Kind, daß der niederträchtige Saphir in seiner heutigen „Schnellpost" Sie als Käthchen von Heilbronn furchtbar heruntergerissen hat?"

„Nein! Ich lese nur die freundlichen Kritiken, die wohlwollende Freunde mir bringen. Ueberdies ist Saphir als boshafter, käuflicher Kritiker bekannt, dem die Künstler nur dazu dienen, seine Börse zu füllen — oder als Object für seinen prickelnden, beißenden Witz. Und ich wurde ja gerade als Käthchen vom ganzen Hause sehr freundlich applaudirt und sogar gerufen. Da schadet das Gift einer boshaften Feder nicht viel . . ."

„Doch! doch! Das Publikum läßt sich durch Saphir's blendenden Witz nur zu leicht bestechen. Ich habe mich wüthend über die Unverschämtheit dieses Federbanditen geärgert. Sie wissen ja, wie gut ich es mit Ihnen meine — ich, Ihr wärmster Verehrer und aufrichtigster Freund. Und auch Sie werden sich sicher ärgern, wenn Sie diese neue Infamie lesen. Hier ist die Nummer der „Schnellpost". Ich habe sie expreß für Sie gekauft . . ."

„O, Herr Justizrath, Sie sind zu gütig!"

„Das versteht sich unter guten Freunden ja von selbst. Aber — à propos! — haben Sie denn schon bemerkt, daß Ihr getreuester Verehrer auf dem rechten Eckplatz der zweiten Parquetreihe, der sonst nie im Theater fehlte, wenn Sie auftraten, Ihnen ungetreu geworden ist?"

„Schöne Donna, laß ihn laufen, er ist Deines Zorns nicht werth!" — Aber mein Singen und Lachen kam nicht ganz frei vom Herzen.

„Ja, der Ungetreue betet jetzt allabendlich auf seinem neuen Stammplatz im Königstädter Theater die schöne Julie Holzbecher an . . . Oder finden Sie dieselbe nicht schön?"

„Gewiß! sie ist eine liebliche Erscheinung!"

„Aber es ärgert Sie doch — ich sehe es Ihnen an!"

„Nein — aber Sie ärgern mich jeden Mittag mit Ihren unerquicklichen Gesprächen. Wirklich eine allerliebste Passion von Ihnen, Herr Justizrath . . ."

Beleidigt stürzte er fort, uns in böser Verstimmung zurücklassend. — Zum Ueberfluß kam dann gewöhnlich bald die Frau Justizräthin angerauscht, mir die bittersten Vorwürfe machend, daß ich ihrem Manne seine liebste Erholungsstunde nach den langweiligen Kammergerichts-Sitzungen vergällt habe.

Am anderen Tage sage ich fröhlich zur Mutter: „Heute können wir doch mal in Gemüthsruhe essen. Der Justizrath fällt uns sicher so bald nicht wieder in die Suppe . . ."

Doch — Reißiger's reizendes Lied vom verliebten Maikäfer paßte auch hier:

Schön Fliege macht die Aeuglein zu
Und denkt: Der kommt nicht wieder!
Da brummt es schon, da summt es draus,
Da wankt und schwankt das Tulpenhaus —
Maikäferchen kam wieder!

Kling—ling—ling! Und unser Justizrath — mein „wärmster Verehrer" — war wieder da mit einer besonderen Neuigkeit, die mir die Laune und den Appetit verdarb.

Und doch, wenn ich damals hätte ahnen können, wie traurig dieser geniale Kunstenthusiast schon nach wenigen Jahren enden würde! — ich hätte seine oft sehr peinliche Verehrung freundlicher ertragen.

Ludolff ruinirte sich für die Kunst und die Künstlerinnen — besonders für die vergötterte Henriette Sontag. Als sein großes ererbtes und durch die glänzendste Advokatenpraxis vermehrtes Vermögen in übermäßiger Gastfreundschaft und oft sinnloser Kunstschwärmerei zerronnen war und der unglückliche Mann sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten wußte — da verschwand er plötzlich spurlos aus Berlin . . . Nach einiger Zeit ging das Gerücht: man habe seine Leiche im Rhein gefunden . . . Sicheres habe ich nie über das Ende des Unglücklichen erfahren, in dessen Hause ich so viel frohe Stunden verlebte.

Noch ein anderer namhafter Berliner Justizrath richtete sich damals durch seinen maßlosen Kunstenthusiasmus zu Grunde, veruntreute Mündelgelder und erschoß sich.

Manche interessante Persönlichkeit lernte ich in Ludolffs Hause kennen, so Ludwig Rellstab, den gewesenen Artillerieofficier, der die Kriegswaffe mit der Feder vertauscht und damals schon sein Trauerspiel „Karl der Kühne", für seinen Freund Bernhard Klein den Text zur Oper „Dido" und schon manche scharfe Theaterkritik geschrieben hatte.

Rellstab war nur acht Jahre älter als ich und trotz seiner auffallenden Häßlichkeit, seiner platten, auf dem Eise gebrochenen Nase, seiner etwas mongolischen Züge und für einen jungen Mann ungewöhnlichen Corpulenz eine höchst anziehende Persönlichkeit. Durch die Brillengläser blitzten kluge, lebhafte Augen, sein Geist war ungemein beweglich und seine Unterhaltung bezaubernd — wenn ihn nicht gerade der Bock der Satyre stieß. Seine kritische Feder war mehr gefürchtet als geliebt — und selbst sein Lob verwundete oft gegen seine Absicht. Ich bat ihn himmelhoch, mich nie in seinen Kritiken zu loben, sondern lieber gnädigst zu tadeln! Ich glaube, er hat mich nie gelobt und nie getadelt. Sein Hauptfach war überdies die musikalische Kritik.

Einst wurde bei Ludolffs viel von dem bevorstehenden Maskenball gesprochen, den der italienische Sprachlehrer Valentini — der gewandte Maître de plaisir des damaligen eleganten lustigen Berlin — in dem großen Saal bei Jagor veranstaltete.

Rellstab machte mir den Vorschlag: — wir Beide wollten als Papageno und Papagena erscheinen! — worauf ich mit Freuden einging.

Wir wählten keinen Federanzug, wie es auf der Bühne üblich, sondern grün, gelb, roth schillernden Plüsch, mit kleinen rothen Federn garnirt. Ich trug einen Federschmuck auf dem Kopf — gleich der Amazili in Ferdinand Cortez — Korallen um Hals und Arme und grüne Atlasschuhe.

Mein Papageno sah gut, beinahe hübsch aus, denn die Halbmaske bedeckte die eingedrückte Nase, und nur der fein lächelnde Mund war sichtbar. Er hatte mich mit einem Körbchen voll Zuckervögelchen und Zuckereier versehen und dazu reizende Verse gemacht, die ich unter Bekannte vertheilte.

Wir erregten Aufsehen und wurden bald von neugierigen Masken umringt und geneckt. — Rellstab gab prächtige Repliken, und — Papagena bemühte sich, ihrem Papageno keine Schande zu machen.

Die königlichen Prinzen erschienen in Dominos auf diesem Maskenball und mischten sich sehr ungenirt unter das Publikum. — Mein getreuer Verehrer, der alte verliebte Oberst Zechelin, der mir nicht von den Federn wich, hatte besonders viel von dem Witz des jungen Prinzen Carl zu leiden. So faßte der Prinz Zechelin am Domino und sagte zu mir:

„Holde Pa—pa—pagena, — diesem alten verliebten Papagei müssen Sie gründlich die Flügel stutzen — er ist gar zu flatterhaft!"

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

43—49 Mark, hochfein 52—55 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) ohne Geschäft, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 169 Mark Br., Januar-Februar 169 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 173 Mark Br., Mai-Juni 174,50 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 176 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 217 Mark Br., April-Mai 226 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 138 Mark Gd., April-Mai 145 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br. 228 Mark Gd., April-Mai —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 55,50 Mark Br., pr. Januar 54 Mark Br., 53,50 Mark Gd., Januar-Februar 54 Mark Br., 53,50 Mark Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., September-October 57 Mark bezahlt, October-November 57,50 Mark Br., November-December 58 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., pr. Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. 10000 Liter, pr. Januar 59,70 Mark Gd. u. Br., Januar-Februar 59,70 Mark Gd. u. Br., Februar-März — —, April-Mai 61,50 Mark Gd., Mai-Juni 62 Mark Br., Juni-Juli 62,80 Mark Br., Juli-August 63 Mark Gd., August-September 63 Mark Gd.

Zink: unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 22. Januar.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 217, 00, Gerste —, —, Hafer 138, 00, Raps 230, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 29, 00, Spiritus 59, 70.

Breslau. 21. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	90	21	50	20	80	20	20	19	80	19	00
Weizen, gelber	21	10	20	90	20	30	19	90	19	50	18	50
Roggen	17	10	16	80	16	50	16	20	16	00	15	60
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	60	13	40	13	20	13	00
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	22	50	21	50	19	75
Winter-Rübsen	21	75	20	75	18	75
Sommer-Rübsen	21	75	19	50	16	75
Dotter	22	—	19	50	16	75
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., per 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

J. P. **Glatz**, 21. Jan. [Marktbericht.] Auf gestrigem Wochenmarkt war die Zufuhr minder bedeutend als vor acht Tagen, dagegen war die Kauflust wieder eine recht rege. Preise blieben ziemlich unverändert. Es wurde bezahlt für 200 Pfd. oder 100 Kilogramm Weizen 20,40—18,40 bis 17,15 M., Roggen 17,25—15,50—14,45 M., Gerste 15,50—13,65—12,40 Mark, Hafer 13,00—11,40—10,70 Mark, Erbsen 25—18 Mark, Bohnen 26 bis 25 M., Linsen 35—25 Mark, Kartoffeln 6,75—5,00 M., Richtstroh 3,60—2,50 Mark, Krummstroh 2,50—1,75 M., Heu erster Sorte 5 Mark, zweiter Sorte 3,60 M., für 1 Pfd. Butter 80 Pf. und für 1 Schock Eier 2,80 M. — Witterung sehr veränderlich, meist kalt und trübe, zeitweise Schneefall, der heut namentlich sehr bedeutend ist. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur in voriger Woche betrug — 2°,56 C., gestern und vorgestern jedoch — 8°,40 C. Barometerstand heute früh: 752,5 mm.

Königsberg i. Pr., 20. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus unverändert. Zufuhr 10,000 Liter. — Gekündigt 5000 Liter. Loco 57¼ M. Br., 57 M. Gd., 57 M. bez., Januar 57¼ M. Br., 57 M. Gd., Februar 58 M. Br., 57½ M. Gd., Januar-März 58½ M. Br., 58 M. Gd., Frühjahr 60¼ M. Br., 60 M. Gd., Mai-Juni 61¼ M. Br., 61 M. Gd., Juni 62¼ Mark Br., 62 M. Gd., Juli 63½ M. Br., 63¼ M. Gd., August 64¾ M. Br., 64¼ M. Gd., September 65 M. Br., 64¾ Mark Gd., 64¾ M. bez.

T. **Breslau**, 19. Jan. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterung und deren Einflüsse auf die Wintersaaten. — Unsere Viehheerden. — Getreide- und Producten markt. — Getreide-Ein- und Ausfuhr. — Allerlei aus der Landwirthschaft.] Der Januar, meist wegen seiner vorherrschenden Strenge gefürchtet, war in seiner ersten Hälfte weit milder aufgetreten als sein Vorgänger, der December, und wenn die angekündigte Wärmewelle auch keine Frühjahrsgedanken aufkommen ließ, so waren die kurzen Tage und die langen Nächte angenehmer, als wie sie sonst in dieser Jahreszeit zu sein pflegen. Wärmere Luftströmungen, verbunden mit ziemlich anhaltenden Niederschlägen, lösten den Schnee bis ins Hochgebirge hinein zu Wasser auf und binnen wenigen Tagen platzten die Eisdecken unserer Flüsse und Ströme und bereits im ersten Drittel des Januar trat, trotz der Stärke der Eisdecke der Eisgang ein. Glücklicher Weise waren die Schneemassen gering, mithin trat kein zu schnelles Wachsen der Fluthen ein und waren letztere speciell für unsere Provinz ziemlich ungefährlich. Sämmtliche kleinere Flüsse in Schlesien waren ziemlich eisfrei geworden, nur die Oder behielt noch stellenweise ihr Winterkleid und heut nach frisch eingetretenem Frost können wir ein neues Zufrieren unserer sämmtlicher Gewässer mit Bestimmtheit erwarten. Dies wäre denn der zweite oder „sogenannte Hauptwinter“, der nach den Voraussagungen unserer schlesischen Wetterpropheten am längsten dauere — und nur von dem Nachwinter verdrängt werden soll. Das wären für unsere diesjährigen Verhältnisse allerdings keine günstigen Aussichten. Vorläufig giebt der Stand des Rapses in Schlesien zu den besten Hoffnungen Veranlassung und wenn nicht ganz besondere, auf die Vegetation des Rapses schädlich einwirkende Verhältnisse eintreten, so dürften wir wieder einer befriedigenden Ernte entgegen gehen. — Vorzügliche Rapsschläge fanden wir in den Kreisen Jauer, Striegau, Schweidnitz, Liegnitz, Neumarkt, Nimptsch, Reichenbach, Frankenstein, Glatz 2c. 2c. Allerdings sind dies die sogenannten Elitekreise Schlesiens, aber auch der südöstliche Theil unserer Provinz, wie Grottkau, Neisse, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Cosel 2c., trotzdem er zu Oberschlesien gehört, giebt bis jetzt Mittel- und Niederschlesien in Beziehung auf Rapssaaten nichts nach. In der Coseler Gegend drohte allerdings in dem Flußgebiet der Oder den Saaten durch Ueberschwemmung wieder Gefahr, doch glauben wir, daß das Wasser sich langsam verlaufen wird, ohne besonderen Schaden anzurichten. — Weizen, die Getreideart, die sich fast am besten in unseren Breiten acclimatisirt hat, läßt bis heut auch nichts zu wünschen übrig. In besseren, dem Weizen mehr zusagenden Böden steht derselbe äußerst kräftig. Die Entwickelung während der Herbstmonate war eine günstige und bei reichlicher Wurzelbildung trotzt und widersteht der Weizem jeder Wetterunbill. Unser so berühmte, milde schlesische weiße Weizen, dem die Natur sehr enge Grenzen gezogen hat, umfaßt nur wenige Kreise, in denen er wirklich gedeiht und die Schönheit und Güte erreicht, die an ihm so hochgeschätzt wird. Vornehmlich ist es der Kreis Frankenstein, dem der Ruhm gebührt, mit die beste Qualität zu produciren, aber auch die Nachbarkreise geben in dieser Beziehung nicht viel nach und kann Schlesien auf dieses Product stolz sein. Der Grund der ungemeinen Milde und der weißen Farbe dieses Weizens glaubt Stöckhardt in der großen Menge des im Boden vorhandenen Magnesits suchen zu müssen, namentlich da dieser Weizen, nach anderen Gegenden verpflanzt, seine Eigenthümlichkeit verliert und nach dem dritten Jahr seiner Aussaat meist gelb und kiesig wird. Für den größten Theil unserer Provinz ist der sogenannte Braunschweiger braune Weizen am meisten zu empfehlen. Derselbe hält jede Temperaturveränderung am besten aus, nimmt mit geringerem Boden — wenn derselbe nur alle Kraft aufzuweisen hat — gern vorlieb, wird weniger von Brand und Rost angegriffen und giebt einen lohnenden Ertrag. Der Preis dieses Weizens ist allerdings ein geringerer, als der des weißen Products, weil er etwas kiesig ist und deshalb von den Müllern weniger gesucht wird, trotzdem aber gleichen seine sonstigen Vorzüge diesen kleinen Nachtheil entschieden aus. Dieser braune Weizen artet sehr selten aus, tritt aber Ausartung ein, so ist seinem Gedeihen weder Klima, noch Boden, noch Culturverhältniß günstig gewesen und muß man sich unverzüglich zum Samenwechsel entschließen.

Roggen, unsere bedeutendste Brotfrucht, ist für die Witterungsverhältnisse weit empfindlicher, trotzdem er mehr dem Norden angehört, wie Weizen. Trockene, kalte Winde, namentlich im Frühjahr, schaden selbst kräftigen Roggensaaten ungemein, und sind diese Luftströmungen von längerer Dauer, so vernichten sie in nicht zu langer Zeit die schönsten Erntehoffnungen. Schlesien erfreut sich bis heut noch gesunder, üppiger Roggensaaten. Uebelständige Winterwitterung in unseren Breiten, abwechselnd mit Frost, Schnee und Regen, läßt die Roggensaat nie zur ordentlichen Winterruhe, wie in den nördlich gelegenen Ländern gelangen, deshalb sind auch unsere Roggenernten am meisten vom zeitigen Frühjahrswetter abhängig. Auch das Beweiden der üppigen Roggenfelder, namentlich mit Schafen, ist ein sehr alter Gebrauch. Allerdings muß man trockene und kalte Weidetage zu diesem Behufe aussuchen, um die Saaten nicht zu zerstören. Offenes und nasses Wetter ist beim Auftreiben direct schädlich, ebensowenig treibe man die Schafe im hungrigen Zustande auf die Saatfelder. Bezüglich der bodenzehrenden Eigenschaft betrachtet man den Roggen dem Weizen gegenüber als genügsame Halmpflanze, da er von mineralischem Dünger sich mit Natron begnügt und auch Kalisalze eine gute Wirkung auf ihn ausüben. Nächstdem hinterläßt der Roggen eine starke, zu Rauhfutter und Streumaterial gleich ausgezeichnete Strohmasse, welche die dem Boden entzogenen Bestandtheile mehr wie andere Halmpflanzen ersetzen. — Die Ackerbestellung ruht seit 2 Monaten und gewiß sind viele, auch der thätigsten Landwirthe vergangenen Herbst mit der Feldbestellung im Rückstande geblieben, da der Winter zu zeitig und zu unerwartet uns überraschte. So viele Nachtheile auch die Kälte in mancher Beziehung für die Landwirthschaft und ihren Betrieb hat, so gewährt sie doch wieder unberechenbare Vortheile, denn die Kälte oder der Winterfrost lockert und zersetzt auch den schwersten Boden so fein, wie es die besten mechanischen Hilfsmittel, wie Pflug, Egge, Walze 2c. nicht zu thun im Stande sind; deswegen kann man wohl mit Recht behaupten; „Der Winterfrost ist nicht nur der beste, sondern auch der billigste Ackersmann.“ Mit Ende des Monats Januar hört die Winterruhe schon auf, der thätige und denkende Landwirth beginnt mit Düngerfahren, die Ackergeräthe werden einer genauen Revision unterworfen, das Saatgut wird zurecht gemacht und gereinigt, Kartoffel- und Rübenschober werden an linden Tagen gelüftet um die verdorbene, zersetzte Luft durch frische zu ersetzen. Kurz Alles weist darauf hin, daß man mit Sehnsucht dem Frühling entgegensieht und den ersten belebenden Strahl der Frühlingssonne mit neuen Hoffnungen begrüßt.

Die reichlichen Futtervorräthe, die namentlich im flachen Lande im vorigen Sommer und Herbst eingebracht wurden, wirken auf das Wohlbefinden unserer Heerden günstig ein und haben wir in dieser Beziehung uns über kein Nothjahr zu beschwerden. Große Anfmerksamkeit hat der Landwirth allerdings seinen Stallungen jetzt zuzuwenden, da das Kalben seinen Anfang nimmt und von unwissenden und rohen Menschen während der Geburt Mißgriffe vorkommen, die nicht nur das Leben der Jungen, sondern auch sehr häufig das der Mutterthiere gefährden. Die gebärenden Mutterthiere stellt man am besten allein auf, damit sie durch nebenstehende Thiere nicht belästigt werden. Der Stand ist mit reichlicher Streu zu versehen, Zuglöcher im Stalle sind zu verstopfen und ist für permanente Aufsicht im Stalle Sorge zu tragen.

Während des Geburtsgeschäftes verhalte man sich so ziemlich passiv, nie übereile man sich mit dem Anlegen von Stricken oder anderen mechanischen Hilfsmitteln an die Vorderfüße des Jungen, mit vorzeitigem Ziehen 2c., sondern man warte mit Ruhe den natürlichen Verlauf ab. Erst wenn die Geburt gar keine Fortschritte macht, das Junge wegen falscher Lage einzelner Theile nicht geboren werden kann, sucht man die Geburtshindernisse zu beseitigen, wobei man es sich zur Regel machen muß, nur erprobte Thierärzte zuzuziehen, da sonst mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird, namentlich haben die sogenannten klugen Schäfer schon viel Unheil durch unzweckmäßige vorzeitige Hilfe angerichtet. Nach der Geburt ist das erste Geschäft des Mutterthieres, das Neugeborene trocken zu lecken, worauf sich Letzteres bemüht, auf die Beine zu kommen und das Euter der Mutter zu erreichen, um zu saugen. Dem ermatteten Mutterthier gönnt man jetzt Ruhe, man stärkt sie nach vollendeter Geburt durch Verabreichung von etwas Brod, überschlagener Mehl- oder Kleiensuppe. In den ersten 8 Tagen müssen die Futterportionen in kleinen Mengen, dafür aber desto öfter verabfolgt werden, die Nahrung selbst muß leicht verdaulich sein und darf keine hitzenden und blähenden Eigenschaften besitzen. Die Ernährung der Mutterthiere sei auch später kräftig, ohne mastig zu sein, zu fette Milch bekommt den Säuglingen nicht gut, sie belästigt ihre Verdauung, führt ab, die jungen Thiere magern trotz der fetten Milch ab und verfallen später gern in die sogenannte Lähme. Ebenso wie eine zu fette, ist eine zu dünne, wässrige Milch den Jungen nicht gedeihlich, da es ihr an nahrhaften Bestandtheilen, an Fett und Casein gebricht. Ein noch größerer Uebelstand ist der Milchmangel, so daß die Mutter ihren Nachkömmling nicht ernähren kann, dieser Zustand kann sich bis zu dem Grade steigern, daß das schlaffe verkümmerte Euter gar keine Milch giebt. Als milchbefördernde Mittel wende man beiläufig an: Ernährung mit gekochtem Getreide, geschrotenem Hafer, Kleeheu, Grummet, Mehlsuppen mit Milch und Bier, Leinkuchen Wurzelfutter, nebenbei als magenstärkend Kalmus, Fenchel, Coriander, Anis Kümmel, ferner wende man leichte Bewegungen, Frottirungen und Streichen des Euters sowie der unteren Bauchpartie an. Erwähnungswerth ist noch die unterhaltige Milch bei tiefsitzenden Eiterhöhlen im Euter und während des Verlaufs der Maul- und Klauenseuche, diese Milch führt schnell zu einer directen Vergiftung der jungen Thiere, zur Anschwellung und Vereiterung der Drüsen, so daß sie meistens eingehen. Alle diese Veränderungen der Milch spielen in den Krankheiten der jungen Thiere eine Hauptrolle, sie bedingen ihre große Sterblichkeit innerhalb der ersten Wochen ihres Lebens, es bekundet sich dies durch Abneigung gegen das Saugen, zeigt sich ferner durch Schwäche, Rauhhaarigkeit, Blähungen, Erbrechen, übelriechenden Athem 2c., bis in vielen Fällen der Tod durch Entkräftung eintritt. Da die Mutterthiere auf die Milchproduction viel Kräfte und Säfte verwenden müssen, so ergiebt sich daraus die Nothwendigkeit, die Futterration zu erhöhen, am zweckmäßigsten giebt man eine Zulage für Pferd, Rind und auch Schaf von geschrotenem oder gequetschtem Hafer von dem entsprechenden Gewicht, bis das junge Thier selbst anfängt zn fressen und nur in bestimmten Pausen zum Saugen an die Mutter gebracht wird.

Der Getreide- und Productenmarkt kann sich noch immer nicht an die neuen, mitunter sehr fühlbaren Getreidezölle gewöhnen. Jeder Waggon, der aus dem Nachbarlande unsere Grenzen überschreitet, kostet bei einer Ladung von 240 Ctr. Roggen, 120 M. Steuern und fällt die Steuer bei einem größeren Getreidegeschäft nicht unerheblich ins Gewicht. Die Stimmung an dem Getreidemarkt ist eine ungemein gedrückte. Nur feine Getreidesorten haben Cours und werden gehandelt, geringere Sorten finden augenblicklich keine Beachtung. Wir sind fest überzeugt, daß bei Beginn der Frühjahrssaat sämmtliche Cerealien einen nicht unerheblichen Aufschlag erleiden werden, am meisten dürfte dies bei Roggen und Hafer der Fall sein. Importirt wurden in der verflossenen Woche durch vier Bahnen nach Breslau 2,752,560 Klgr. Getreide, exportirt wurden per Bahn 793,150 Klgr. Getreide, zur Consumtion verblieben mithin 1,959,410 Klgr. Die Landzufuhr ist allerdings dabei nicht mit eingerechnet und dürfte in der jetzigen Jahreszeit nicht unbedeutend gewesen sein. Spiritus ist ein gesuchter Artikel und wird zum Frühjahr, sobald die Brennereien ihre Campagnen schließen, einen hohen Preis erreichen. Kraftfuttermittel, wie Raps, Lein, Erdnußkuchen werden viel gekauft, da fast ⅓ der schles. Brennereien wegen Kartoffelmangel nicht arbeitet und trotzdem Ersatz für Fabrikationsrückstände gekauft werden müssen. Erdnußkuchen mit seinem so reichen Proteingehalt ist leider in landwirthschaftlichen Kreisen noch zu wenig gekannt und eingeführt, um richtig gewürdigt zu werden. Leinkuchen, die aus Rußland bezogen waren, enthielten ca. 23 Procent Moorerde. Der eisenreiche Aschegehalt eines solchen Kuchens betrug 24 Procent. Außerdem enthielten die Kuchen eine große Menge Knöterichsamen, so daß der Nährwerth dieser Kuchen kaum die Hälfte des dafür bezahlten Geldes ausmachte. — Nach den neuesten Erfahrungen kann man Schweine im vorgerückten Alter, ohne sie vorher zu kastriren, zur Mast aufstellen, wenn man pro Kopf jeden dritten Tag 30—40 Tropfen weißes Steinöl, sobald aber die Brunst eintritt, jeden Tag ein solches Quantum unter das Futter giebt. Dieses Mittel stillt den Trieb der Brunst und die Freßlust läßt nicht einen Tag nach.

§ **Breslau**, 21. Jan. [Eisenarbeiten.] Bei dem königlichen Bezirks-Ingenieur-Bureau in Dresden stand die Lieferung des eisernen Ueberbaues für Unterführung der Freibergerstraße am Kohlenbahnhofe in Dresden, veranschlagt auf 54,350 Kilogr. Schmiedeeisen, zur öffentlichen Submission. Es offerirten: Beuchelt u. Co. in Grünberg im Gewichte von 52,670 Kilogr., pro 100 Kilogr. zu 30 M., zusammen für 15,801 Mark; Maschinenfabrik Schlottwitz 55,408 Kilogr. schwer, zu 39,57 M., zusammen für 21,924,95 M.; Meißner Eisengießerei und Maschinenfabrik, vormals Jacobi 55,750 Kilogr. schwer, zu 29,40 M., zusammen für 16,396,50 Mark; Gebrüder Decker u. Co. in Cannstadt 61,900 Kilogr. schwer, zu 32 M., zusammen für 19,868 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg 57,800 Kilogr. schwer, zu 33,95 M., zusammen für 19,276,30 M.; Eisengießerei und Maschinenfabrik v. Dreyse in Sömmerda 63,408 Kilogr. schwer, zu 46 M., zusammen für 29,167,68 M.; Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau 56,773 Kilogr. schwer, zu 30 M., zusammen für 17,032,08 M.

Eisenbahnen und Telegraphen.

W. **[Der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen]** hat folgende Prämien ausgesetzt: für Erfindungen und Verbesserungen a. in der Construction und den baulichen Einrichtungen der Eisenbahnen, Preise von 7500, 3000 und 1500 M.; b. an den Betriebsmitteln resp. in der Verwendung derselben, Preise von 7500, 3000 und 1500 M.; c. in Bezug auf die Centralleitung der Eisenbahnen und die Eisenbahnstatistik, Preise von 3000 M. und zwei à 1500 M. Die Bewerbungen sind in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli 1881 an die geschäftsführende Direction des Vereins zu richten.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 20. Jan. [Gewerbeverein.] In der heut Abend abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung machte der den Vorsitz führende Apotheker Müller zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Die Constituirung des in der letzten Sitzung gewählten Vorstandes ist erfolgt. Zum Vorsitzenden wurde ernannt Director Dr. Fiedler, zum stellvertretenden Vorsitzenden Apotheker Müller, zum Kassirer Fabrikant Kalinke und zum Secretair Dr. Holdefleiß. Bezüglich der Erwerbung von Corporationsrechten wird demnächst eine außerordentliche Generalversammlung behufs der erforderlichen Statutenberathung stattfinden. In Folge der öffentlichen Aufforderung des Vorstandes, ihm für den Bau eines Vereinshauses geeignete Grundstücke zu offeriren, ist eine sehr große Zahl von Anerbietungen eingegangen. Die Besichtigung resp. Auswahl ist einer besonderen Commission, bestehend aus den Herren Baurath Studt, Baumeister Schmidt, Geh. Rath Barretzki, Sattler-Oberältester Pracht, Fabrikant Kalinke und Gewerbeschullehrer Baumeister von Arnim übertragen worden. — Hierauf hielt Rechtsanwalt Feige einen sehr instructiven Vortrag „über Wechsel und Wechselprozeß“, an dessen Schlusse er auch die Wucherfrage kurz berührte und seine Ansicht dahin aussprach, daß man für die Wiedereinführung der Wuchergesetze stimmen, auch eine Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit verlangen müsse, denn der Wechsel sei ein scharfes, schneidiges Instrument, welches in der Hand des Kundigen zwar dem raschen und leichten Verkehr die trefflichsten Dienste leiste in der Hand eines Unbeholfenen aber den leicht verderbe, der es gebrauche. — Schließlich machte Kaufmann Standfuß unter Vorzeigung verschiedener interssanter Neuheiten einige technische Mittheilungen.

—nn. **Breslau**, 21. Jan. [Im Verein katholischer Lehrer] stattete der Kassirer Blümel zunächst den Kassenbericht ab und wies nach, daß sich die Vereinskasse in günstiger Lage befinde. Nach der Bilance der Einnahme und Ausgabe ergab sich ein Bestand von 56 M. 56 Pf. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Nicht minder günstig war der Bericht des Buchwarts Ertel. Derselbe constatirte einen Bestand von 104 M. 60 Pf. Münch II. berichtet über die Revision der Bibliothek; dieselbe ist in sehr guter Ordnung befunden worden. Die von der Büchercommission zur Anschaffung vorgeschlagenen Werke wurden durchweg von der Versammlung genehmigt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Körnig als Vorsitzender und Steuer als Stellvertreter, Schröter als Schriftführer und Hertel als Stellvertreter, Blümel als Kassirer, Ertel als Buchwart und Münch I. als Liedermeister.

B. **Breslau**, 20. Jan. [Breslauer Creditverein, eingetragene Genossenschaft.] Die für heute nach dem Beck'schen Etablissement berufene ordentliche Generalversammlung war von 65 Mitgliedern besucht. Der Director, Herr Julius Grosche, erwähnte bei Eröffnung der Versammlung unter Hinweis auf den gedruckt ausgegebenen Jahresbericht, daß sich auch im vergangenen Jahre der Geschäftskreis des Vereins erweitert habe. Die Einrichtung eines eigenen Geschäftslocals (Neuschestraße 58/59) hat den Beifall sämmtlicher Mitglieder gefunden. Herr Buchhalter Huhn giebt verschiedene Erläuterungen zum Jahresbericht, gedenkt der Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses, welche in 58 Sitzungen nahe an tausend Vorlagen erledigten und spricht den Vorstandsmitgliedern Grosche und Thomas, sowie dem gesammten Ausschuß Namens des Vereins den Dank für ihre unentgeltliche Mühewaltung aus. Ueber Revisionen berichten der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Seilermeister Kretzschmar, und Herr Kaufmann Biller. Es haben 12 ordentliche Monats-Revisionen, eine halbjährliche und eine Jahresrevision — letztere unter Zuziehung von zwei Mitgliedern — stattgefunden. Kasse und Bücher befanden sich stets in bester Ordnung. Indem beide Herren der Thätigkeit des Kassirers und des Buchhalters besonderes Lob zollen, beantragen sie die Ertheilung der Decharge. Dem Antrag wird einstimmig entsprochen. Die Dividende wird in der vorgeschlagenen Höhe von 6 pCt. genehmigt. Sie gelangt vom 1. Februar ab zur Auszahlung resp. Zuschreibung. Es folgen noch verschiedene Mittheilungen und Anfragen. Herr Biller spricht den Wunsch aus, für fernerhin nicht blos diejenigen Mitglieder zu nennen, welche den Verein in Schaden brachten, sondern auch anzugeben, um wie viel in diesen oder anderen Fällen die Bürgen geschädigt worden sind. Dem Wunsch wird seitens des Vorstandes entsprochen werden; desgleichen soll, wenn dies ohne ein wesentliches Hinausschieben der Generalversammlung geschehen kann, der Rechenschaftsbericht schon einige Tage vor der Generalversammlung zur Ausgabe an die Mitglieder bereit liegen. Der Vorsitzende theilte hierauf das Resultat der inzwischen vollzogenen Ergänzungswahlen des Vorstands und Ausschusses mit. Während die Herren Grosche und Huhn noch für das Jahr 1880 zu fungiren haben, schieden nach der Anciennetät Herr Kassirer Salzbrunn und der Stellvertreter des Vorstands, Herr Thomas, aus. Beide wurden einstimmig wiedergewählt. Von den 8 ausscheidenden Ausschußmitgliedern erhielten folgende sechs aufs Neue fast sämmtliche Stimmen: Albrecht, Glasermeister, Becker, Böttchermeister, Kinzel, Schneidermeister; Kirsch, Schneidermeister; Klose, Schuhmachermeister, und Mende, Drechslermeister. Neugewählt wurden die Herren Kaufmann König und Buchbinder Vogt. — Der Schluß der Versammlung trat kurz vor 11 Uhr ein.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Botanische Section.
Sitzung vom 11. December 1879.

Herr G. Limpricht berichtet, daß seit dem Erscheinen der Kryptogamenflora von Schlesien für dieses Gebiet folgende Moose als neue Bürger bekannt wurden:

Grimmia elongata Kaulf. Steril am Koppenkegel. Nach einer brieflichen Mittheilung Juratzka's hier schon 1876 von Zukal entdeckt. Die vorgelegten Exemplare sammelte der Vortragende am 3. August 1879. Wegen der großen Aehnlichkeit im Habitus mit dem hier äußerst häufigen Racomitrium sudeticum var. alpinum wurde dieses seltene Hochalpenmoos bisher übersehen.

Hymenostomum tortile Schwaegr. An feldspathreichen Gneißfelsen über der Panthenmühle im Weistritzthale mit Fimbriaria pilosa am 3. Juni 1879 vom Vortragenden gesammelt.

Hypnum hamifolium Sch. In kalkhaltigen Sümpfen bei Nimkau entdeckt vom Inspector H. Schulze Pfingsten 1879. Die vorgelegten Exemplare erreichten eine Länge von 35 cm.

Ulota intermedia Sch. Hierzu dürften Pflanzen aus dem Grünewalder Thale bei Reinerz, vom Thesenhübel im Isergebirge 2c. gehören, die früher bei U. crispa untergebracht wurden.

Dichodontium flavescens (Hook. & Tayl.) Lindb. (als Oncophorus) ist steril schon aus dem Melzergrunde als D. pellucidum V. serratum bekannt.

Cephalozia obtusiloba Lindb. wurde in sterilen Exemplaren von Funck 1819 in den Tümpeln der weißen Wiese im Riesengebirge entdeckt und von Nees v. Esenbeck 1823 als Jungermannia fluitans beschrieben, in dessen späteren Werken jedoch als var S. zu Jung. inflata Hubs. gezogen. In neuester Zeit entdeckte Lindberg an nordischen Pflanzen die Fructifications-Organe und erkannte den wahren Charakter der Art.

Weiter sprach der Vortragende über die Moosvegetation auf den Fabrikdächern in Wüste-Waltersdorf, die er Pfingsten gemeinschaftlich mit Herrn

Apotheker Sonntag untersuchte. Die Häusler'schen Cement-Bedachungen der Dr. Websky'schen Fabriken sind mit dichten Moosteppichen überdeckt, in die sogar, weil die abströmenden heißen Wasserdämpfe darüberstreichen, echte Sumpfmoose, wie Dicranum palustre und Climacium dendroides, massenhaft eingewebt erscheinen.

Schließlich legte derselbe in Barbula Breidleri Limpr. eine neue Laubmoosspecies vor, die sich von der zunächst verwandten Barbula brevirostris durch die ovale Kapsel und den langen schiefgeschnäbelten Deckel unterscheidet. Die Pflanze wurde von J. Breidler am 5. Aug. 1878 am Speiereck bei St. Michael im Lungau in 2400 m Höhe gesammelt.

Derselbe hat noch einige vollständige Exemplare der Bryotheca Silesiaca (7 Lief., 350 Nummern) à 35 Mk. abzugeben.

Der Secretär der Section legt vor „Hoffmann, Nachträge zur Flora des Mittelrheins, 1879." In dieser Abhandlung werden die pflanzengeographischen Verhältnisse des Mittelrheins dadurch veranschaulicht, daß durch ein System von Abscissen und Coordinaten die Karte des Gebietes in 49 gleich große und mit Nummern bezeichnete Quadrate getheilt, und für jede einzelne Pflanze angegeben ist, in welchen Quadraten dieselbe vorkommt, resp. fehlt. Hierdurch erkennt man auf den ersten Blick, daß sogenannte gemeine Pflanzen in gewissen Gegenden ganz fehlen oder selten sind; ebenso wird der Einfluß der Gebirge und Wasserläufe, der Windrichtung, der Vogelzüge, der Völkerstraßen u. s. w. auf die Verbreitung gewisser Pflanzen sichtbar. Eine Anwendung dieser höchst anschaulichen Methode auf unsere schlesische Flora erscheint wünschenswerth.

Herr Dr. Conwentz legte Photographien von Coniferen aus Japan, insbesondere Sciadopitys verticillata und Cryptomeria japonica vor.

Herr Dr. von Bretfeld zeigte eine rückschreitende Metamorphose von Aquilegia vulgaris vor wo einzelne Stielblätter in gespornte Blumenblätter ausgebildet waren.

Herr Knebel sprach über die Flora der Umgegend von Breslau und legte eine große Anzahl Exemplare von theils in den letzten Jahren neu entdeckten, theils wieder aufgefundenen oder doch seltenen Fundorten vor.

Bei der Wahl des Secretärs für die Etatszeit 1880 81 wurde der bisherige Secretär, Prof. Dr. Ferdinand Cohn, wiedergewählt.

Literarisches.

—c— **[Chopin-Ausgabe.]** Soeben ist im Verlage von H. Alexander's Musikalienhandlung in Pr.-Stargardt eine neue Chopin-Ausgabe erschienen, welche in neun Bänden fast sämmtliche Clavier-Compositionen des berühmten Meisters enthält. Der Inhalt der einzelnen Bände ist Folgender: I. Walzer. — II. Mazurkas. — III. Notturnos. — IV. Polonaisen. — V. Etüden. — VI. Balladen und Impromptus. — VII. Scherzos. — VIII. Präludien und Rondos. — IX. Auswahl beliebter Compositionen, darunter der Trauermarsch, Bolero, Fantasie op. 49 u. s. w. Diese neue Ausgabe, welche von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen ist, empfiehlt sich schon äußerlich auf das Vortheilhafteste durch die Größe des Formats, vorzügliche Qualität des Papiers und namentlich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit des Stiches. Dabei ist der Preis für diese Ausgabe so niedrig bemessen, daß jedem Clavierspieler Gelegenheit geboten wird, seine Musikbibliothek auf billige Weise durch ein Prachtwerk zu bereichern. Denn während in den früheren Ausgaben der Preis derselben Compositionen sich auf ungefähr 50 Mark stellte, liefert die Alexander'sche Musikalienhandlung sämmtliche neun Bände der neuen Ausgabe für zusammen nur 15 Mark. Das Werk ist durch unsere sämmtliche Musikalienhandlungen zu beziehen.

R. B. „Hallelujah." Organ für ernste Hausmusik, herausgegeben von J. Postler und Dr. Friedrich Zimmer, Verlag von Vieweg in Quedlinburg, ist der Titel einer eben erscheinenden Zeitschrift, welche den Zweck hat, die seichte Musik aus unseren Häusern nach und nach zu verbannen und den Sinn für das wahrhaft Gute und Gediegene zu wecken resp. zu fördern. Es wird dieses Werk in vier Musik- und vier Lesenummern erscheinen. Erstere bieten nur Original-Compositionen von den besten der lebenden deutschen Componisten und zwar ein- und mehrstimmige Lieder, Gesänge, Arien, Clavier-, Harmonium- und Cellopiecen in kurzer Form und von nicht großer Schwierigkeit. — Die Lesenummern werden praktisch gehaltene Aufsätze bringen zur Unterhaltung und Belehrung für Musiker und Laien. Die ersten beiden Nummern liegen uns vor; wir stellen dem „Hallelujah" ein sehr günstiges Prognosticum und wünschen ihm die weiteste Verbreitung, welche es verdient.

„**Reden des Staatsministers Dr. Falk,** gehalten in den Jahren 1872 bis 1879. Nach dem Inhalte geordnet und mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen versehen." (Berlin, Kortkampf.) Von diesem höchst zeitgemäßen Unternehmen, das auf drei Theile oder etwa zehn Lieferungen berechnet ist, liegen uns nun das 1. und 2. Heft vor. Wie die „Aera Falk" einen der bedeutsamsten Abschnitte in der neueren Geschichte des preußischen Staates und des Deutschen Reiches bildet, so bilden wiederum die parlamentarischen Reden des Herrn Dr. Falk wichtige Quellen zu den von uns mitdurchlebten Kämpfen gegen Papstthum und Clerus. Da die Fragen, welche in jenen Reden erörtert wurden, auch heute noch alle Gemüther lebhaft bewegen und eine abschließende Lösung bis jetzt nicht gefunden haben, so muß es als ein zeitgemäßes Unternehmen bezeichnet werden, dieselben aus den nur für eine Minderzahl benutzbaren, amtlichen Quellen zu sammeln, und weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dieselben werden der beste Spiegel für die „Aera Puttkamer" sein. Das Werk wird sich, wie folgt, gliedern: Erster Theil: Reden über die gesammte Unterrichtsverwaltung. Beaufsichtigung des Erziehung- und Unterrichtswesens; — Verwaltung der Unterrichts-Angelegenheiten; Elementarschulen, Gymnasien, Universitäten; — Reform der Unterrichts-Gesetzgebung; allgemeine und besondere Verhältnisse der Lehrer. — Zweiter Theil: Reden über die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Kirche. Abänderung und bezw. Aufhebung der Art. 15, 16, 18 der Verfassungs-Urkunde; — Civilehegesetz; — die kirchen-politischen Gesetze für beide christl. Religionsgesellschaften (Maigesetze von 1873); — Gesetze für die evangelische Kirche, sonstige Angelegenheiten derselben; — Gesetze für die katholische Kirche (Maigesetze von 1875); sonstige Angelegenheiten derselben (Culturkampf): — andere Religionsgesellschaften. — Dritter Theil: Reden vermischten Inhalts.

Für die Herausgabe sind folgende Gesichtspunkte leitend gewesen: Unter den Reden nehmen naturgemäß diejenigen, in denen der Minister sich eingehend über die Grundsätze der Kultus- und Unterrichtsverwaltung äußert und diese vertheidigt, sowie die sogenannten „Culturkampf-Reden" das meiste Interesse in Anspruch. Daneben findet sich eine Reihe kürzerer Bemerkungen, worin in wenigen Worten bedeutsame Verwaltungs-Grundsätze ausgesprochen sind, oder die für die Beurtheilung des Ministers als Mensch charakteristisch sind. In den Theilen und Abschnitten sind die Reden möglichst chronologisch geordnet; der innere Zusammenhang der zu verschiedenen Zeiten gehaltenen Reden ist durch Verweise zu wahren gesucht. Den einzelnen Reden sind Einleitungen voraufgeschickt, in denen über die vorhergehende Verhandlung kurz berichtet ist, und wo es nöthig, werden die bezüglichen Gesetzentwürfe, Anträge, Interpellationen u. s. w. mitgetheilt. Dem Wortlaut der Reden sind in Bezug genommene Gesetzes-Paragraphen, Verordnungen u. s. w., in Anmerkungen beigefügt.

Das Deutsche Familienblatt. Nr. 1: Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Mit Illustrationen von Woldemar Friedrich. — Hans Hartung. Eine Kriegsgeschichte von Veit Ried. — Das einzige Kind. Ein Weihnachtsblatt von F. Groß. — Im Neuen Reich. Von A. von Eye. — Die neue Aera des Wunderglaubens im Spiritismus. Von Julius Duboc. — Skizzen aus Bulgarien. Von H. von Berlepsch. Mit Illustrationen. — In der Plauderecke: Schmetterlings Meerfahrt. Gedicht. — Weihnachtsfreuden. — Das deutsche Zimmer. — Eine sehr gewählte Speisekarte. — Vom Büchertisch. — Ferner zwei Holzschnitte ersten Ranges: „Königin Luise", von Gustav Richter (zweiseitig) und „Vor dem Bürgermeister", von Max Volkhart.

Nr. 2: Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Fortsetzung. Mit Illustratonen. — Hans Hartung Eine Kriegsgeschichte. Von Veit Ried. Fortsetzung. — 'S Ghoamniß. Von Franz Trautmann. Mit Illustration von Woldemar Friedrich. — Die neue Aera des Wunderglaubens im Spiritismus. Von Julius Duboc. Schluß. — Die Befehdung des Tabaks. Von Willibald Koch. — In der Plauderecke: Ein Consumverein im 16ten Jahrhundert. — Das Leben in großen Bädern. — Adelina Patti. — Die Pergamenischen Alterthümer in Berlin. — Gedanken und Einfälle. — Räthsel. — Ferner zwei Kunstblätter in Holzschnitt: „Junge Leiden" von Georg Knorr und „Die vier Jahreszeiten" von Th. Rocholl. (Verlag von J. H. Schorer in Berlin.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Januar. Abgeordnetenhaus. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke. In der Generaldiscussion bei § 1 spricht Zelle gegen die Vorlage; die Aufgabe, die Unsittlichkeit zu bekämpfen, falle nicht sowohl der Steuergesetzgebung als den Polizeibehörden zu. Brons für die Commissionsvorschläge. Löwe (Berlin) gegen den Entwurf. Die projectirte Steuer schädige berechtigte Gewerbe sehr tief, ohne die unreellen Geschäftsleute wirksam zu treffen. Meyer (Breslau) plaidirt Namens eines großen Theiles seiner Freunde (Nationalliberalen) für die Besteuerung des Branntweins. Eilers befürwortet die Besteuerung des gesammten Schankgewerbes; Bernards die Vorschläge der Commission. Bitter (Waldenburg) empfiehlt seinen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Finanzminister erklärt, er könne nicht zugeben, daß die Reduction der Commission eine Verbesserung sei. Die Staatsregierung stehe auf demselben Standpunkte wie bei der Einbringung des Gesetzes. Die Regierung lege den größten Werth darauf, daß Bier und Wein aus dem Gesetze nicht ausgeschlossen würden. Es sei nicht zutreffend, daß der Reichsgesetzgebung vorgegriffen werde. Es handle sich nicht um einen Vernichtungskrieg gegen das Bier, aber die verderblichen Wirkungen des übermäßigen Biergenusses hätten sich doch auch gezeigt, es müsse ihnen also entgegengetreten werden. Zu dem sei der Bierausschank meistens mit dem Branntweinschank verbunden. Ohne Besteuerung des Bierausschanks müßte eine sehr strenge und lästige polizeiliche Controle Platz greifen. Es sei nicht richtig, daß durch das Bier der Branntweingenuß vermindert sei. Der Minister sucht eingehend die Einwände verschiedener Abgeordneten zu widerlegen und betont, daß mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer baldmöglichst begonnen werden solle; er bittet um Annahme des § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage.

v. Eynern wendet sich gegen die Ausführungen Bernards. Meyer (Arnswalde) spricht gegen die Vorlage. Die Discussion wird geschlossen. § 1 nach der Regierungsvorlage wird abgelehnt. Ebenso wird der erste Hauptabsatz der Commissionsvorschläge bei itio in partes mit 192 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Die weitere Berathung ist also gegenstandslos geworden. Der Finanzminister verlangt jedoch Namens der Staatsregierung die Fortberathung. Minister Eulenburg befürwortet im Laufe der langen Geschäftsordnungsdebatte, welche sich entspinnt, die Rückverweisung an die Commission. Der Antrag Franssens, die weitere Discussion auf sechs Monate zu vertagen, wird abgelehnt, desgleichen der Antrag auf Rückverweisung an die Commission. Der Antrag Ludwigs, die restirenden Paragraphen combinirt zu berathen, wird angenommen. Bei § 2 beantragt Ludwig Ablehnung aller Paragraphen. Sämmtliche Paragraphen werden darauf ohne Discussion abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag.

Wien, 21. Januar. Die ungarische Delegation nahm das außerordentliche Erforderniß für die Occupationstruppen für 1880 unverändert an.

Paris, 21. Januar. Die „République" verlangt Personaländerungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs und fügt hinzu, das Ausland würde mit Genugthuung diese Modificationen sehen, welche beweisen würden, daß Frankreich von Männern bedient wird, würdig es zu vertreten, indem sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen wollen, die Politik zu billigen, welche die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit ganz Europa sicherte. (Wiederholt.)

Washington, 21. Jan. Die Unionsregierung beschloß, Malietoa als König von Samoa anzuerkennen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 21. Jan. [Schluß-Course.] Sehr günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit-Actien	526 —	520 —	Wien kurz	172 50	172 35
Oesterr. Staatsbahn	471 —	468 —	Wien 2 Monate	171 50	171 35
Lombarden	149 50	148 —	Warschau 8 Tage	211 20	211 —
Schles. Bankverein	106 50	106 10	Oesterr. Noten	172 50	172 70
Bresl. Discontobank	96 40	96 50	Russ. Noten	211 60	211 35
Bresl. Wechslerbank	101 —	102 —	4½ % preuß. Anleihe	105 25	105 —
Laurahütte	126 60	126 —	3½ % Staatsschuld	93 75	93 60
Donnersmarckhütte	70 50	— —	1860er Loose	127 10	126 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 75	88 50

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 50	98 60	R.-O.-U.-St.-Actien	139 75	139 25
Oesterr. Silberrente	61 40	61 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	138 40	138 40
Oesterr. Goldrente	71 90	71 60	Rheinische	153 60	153 30
Ungar. Goldrente	85 25	84 80	Bergisch-Märkische	94 —	93 50
Türk. 5 % 1865er Anl.	10 50	10 30	Köln-Mindener	144 —	144 25
Orient-Anleihe II.	59 40	59 —	Galizier	112 —	110 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 10	London lang	— —	20 24½
Rum. Eisenb.-Oblig.	44 80	44 50	Paris kurz	— —	80 80
Oberschl. Litt. A.	170 90	171 —	Reichsbank	153 30	153 30
Breslau-Freiburger	91 60	92 25	Disconto-Commandit	188 75	188 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 527, —, Franzosen 472, —, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 171, —, Discontocommandit 189, —, Laura 127, 25, Oesterr. Goldrente 71, 75, dto. ungarische 85, 25, Russ. Noten ult. 212, —.

Sehr fest, günstige Auslandscourse steigerten beinahe durchweg. Credit steigend, deutsche Bahnen vernachlässigt, österreichische belebt und höher. Banken und Bergwerke gefragt, einheimische Anlagen meist besser. — Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 21. Januar. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 261, 75. Staatsbahn 234, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 221, 75. Neueste Russen —, —.

(W. T. B.) **Wien,** 21. Jan. [Schluß-Course.] Animirt.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
1860er Loose	132 20	132 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	172 20	172 20	Napoleonsd'or	9 33½	9 33½
Creditactien	296 30	292 75	Marknoten	57 87	57 87
Anglo	150 30	146 90	Ungar. Goldrente	98 85	98 40
Unionbank	— —	— —	Papierrente	70 15	70 02
St.-Esb.-A.-Cert.	271 75	271 —	Silberrente	71 25	71 20
Lomb. Eisenb.	86 25	86 —	London	117 —	116 90
Galizier	257 25	255 75	Oest. Goldrente	83 50	83 30

(W. T. B.) **Paris,** 21. Jan. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 81, 87. Neueste Anleihe 1872 116, 67. Italiener 79, 75. Staatsbahn 582, 50. Lombarden 188, 75. Türken —, —. Goldrente 72½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 % amort. —. Orient —. Steigend.

(W. T. B.) **London,** 21. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97, 15. Italiener 79, 01. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 86, 01. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Nebel.

(W. T. B.) **Berlin,** 21. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
April-Mai	230 50	232 50	April-Mai	54 50	54 70
Mai-Juni	230 50	232 50	Mai-Juni	55 10	55 20
Roggen. Flau.					
Jan.-Febr.	168 —	170 50	Spiritus. Flau.		
April-Mai	171 —	173 50	loco	60 30	60 60
Mai-Juni	170 50	173 —	Jan.-Febr.	59 60	60 30
Hafer.			April-Mai	60 70	61 20
April-Mai	149 —	150 —			
Mai-Juni	150 50	151 50			

(W. T. B.) **Köln,** 21. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 05, per Mai 23, 20. Roggen loco —, per März 17, 30, per Mai 17, 30. Rüböl loco mit Faß 29, 50, per Mai 28, 90. Hafer loco 14, 50

(W. T. B.) **Hamburg,** 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per April-Mai 230, —, per Mai-Juni 231, —. Roggen flau, per April-Mai 161, —, per Mai-Juni 161, —. Rüböl ruhig, loco 58, per Mai 57. Spiritus ruhig, per Januar 53¼, per Februar-März 52¼, per April-Mai 51, per Mai-Juni 51. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Stettin,** 21. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Weizen. Flau.			Rüböl. Behaupt.		
Frühjahr	225 50	228 50	Jan.	54 25	54 —
Mai-Juni	227 —	230 —	April-Mai	55 75	55 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Frühjahr	166 —	167 —	loco	59 40	59 80
Mai-Juni	165 50	166 50	Jan.-Febr.	58 70	59 —
Petroleum.			Frühjahr	60 50	61 —
Jan.	8 40	8 40			

(W. T. B.) **Paris,** 21. Jan. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl ruhig, per Januar 70, 50, per Febr. 70, 50, per März-April 70, 50, per März-Juni —, —. Weizen per Januar 33, —, per Februar 33, —, per März-April 33, —, per März-Juni 32,75. Spiritus per Januar 69, —, per Februar 69, —, per März-April 69, 25, per Mai-August 68, 25. Wetter: Bedeckt.

Paris, 21. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend, per Januar 32, 75, per Februar 32, 75, per März-April 32, 75, per März-Juni 32, 50. Mehl weichend, per Januar 70, 25, per Februar 70, 25, per März-April 70, 25, per März-Juni 69, 75. — Rüböl weichend, per Januar 80, —, per Februar 80, —, per März-April 80, —, per Mai-August 81, —. — Spiritus ruhig, per Januar 69, 50, per Februar 69, 25, per März-April 69, 25, per Mai-August 68, —.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 21. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 340, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 195, per Mai 197. — Rüböl loco 33¾, per Mai 33¾, per Herbst 35⅛. Raps loco —, per Frühjahr 350.

Glasgow, 21. Jan. Roheisen 72.

Frankfurt a. M., 21. Jan., 7 Uhr 10 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 262, 75, Staatsbahn 235, 37, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente 61½, do. Goldrente 72, —, Ungar. Goldrente 85, 18. 1877er Russen —, —. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien,** 21. Jan., 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 296, 75. Staatsbahn 272, 25. Lombarden 86, 75. Galizier 258, 25. Napoleonsd'or 9, 33½. Papierrente 70. 15. Goldrente 83, 70. Ungar. Goldrente 98, 95. Marknoten 57, 85. Anglo 149, 80. Abgeschwächt.

Paris, 21. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	21	20.	Cours vom	21.	20.
3proc. Rente	81 70	81 57	Türken de 1865	10 57	10 35
Amortisirbare	83 20	83 05	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 72	116 62	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 75	79 65	Goldrente österr.	72⅞	72⅞
Oesterr. Staats-E.-A.	583 75	580 —	do. ung excl	85 —	84⅛
Lombar. Eisenb.-Act.	190 —	186 25	1877er Russen excl	90½	90⅞

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 60.

London, 21 Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont — pCt.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	1.
Consols	98, 01	97, 15	6pr. Ver.St.-Anl. 1882	105¾	105⅛
Ital. 5proc. Rente	79 —	79 —	Silberrente	60⅛	— —
Lombarden	7⅛	7⅛	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	86⅞	86¼	Berlin	— —	20, 52
5proc. Russen de 1872	86 —	85¾	Hamburg 3 Monat	— —	20, 52
5proc. Russen de 1873	86 —	86 —	Frankfurt a. M.	— —	20, 52
Silber	—, —	—, —	Wien	— —	11, 92
Türk. Anl. de 1865	10⅞	10⅞	Paris	— —	25, 40
5 % Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	— —	24⅛

Oesterr. Goldrente 72⅛. Ungar. Goldrente 84, 01.

Hamburg, 21. Jan. [Spiritusmarkt.] Januar 52 Gld., Februar-März 51¼ Gld., Frühjahr 50¼ Gld.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Pick** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [261]

Bernstadt, den 21. Januar 1880.

Henriette verw. Dr. Selten, geb. Block.

Clara Selten,
Isidor Pick,
Verlobte.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an

S. Herzberg und Frau Rosa, geb. Fischer.

[259] Ratibor, den 20. Januar 1880.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Prediger Kistenmacher in Gollwitz bei Brandenburg a. H. mit Fräul. Elsbeth Wiesike in Brandenburg a. H.

Verbunden: Königl. Oberförster Hr. Krüger in Ludwigsberg mit Frl. Marie Jablonski in Zion.

Geboren: Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Schwenberner in Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Major v. Schmeling in Berlin. Hr. Reg.-Rath Harlan aus Aachen in San Remo. Kgl. Commercien-Rath Herr Lindaner.

Am 17. d. Mts. starb hierselbst der frühere Director des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins, Ritter mehrerer Orden,

Herr Wilhelm Scholinus.

Der Verblichene hat durch zwei Decennien seine ganze Thätigkeit der Leitung der Vereinsangelegenheiten mit regem Eifer und bestem Erfolge gewidmet. — Nachdem er in diesem langen Zeitraum die Interessen der Vereinsgenossen wie die Beziehungen des Vereins nach aussen treulich und gewissenhaft wahrgenommen, trat er vor zwei Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. [253]

Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Tarnowitz, den 18. Januar 1880.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschaftsvereins.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 22. Jan. Abonnement suspendu. Einmaliges Gastspiel des Hrn. **Pablo de Sarasate.** Programm: Nach den 2. Act: Concert für Violine mit Orchester-Begleitung, F. Mendelssohn-Bartholdy. Nach dem 3. Act: Faustfantasie mit Orchester-Begleitung, Gounod — Sarasate. Nach dem 4. Act: Zigeunerweisen mit Pianoforte-Begleitung, P. de Sarasate. Hierzu: Zum 9. Male: **„Rolf Berndt."** Schauspiel in 5 Acten von G. zu Putlitz.

Freitag, den 23. Jan. Zur Nachfeier von Lessing's Geburtstag. **15te Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen. „Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonnabend, den 24. Jan. Einmaliges Gastspiel der königl. Kammersängerin Frl. Marianne Brandt, vom königl. Hoftheater in Berlin. Zum 5. Male: **„Die Maccabäer."** Große Oper in 3 Acten. Musik von An on Rubinstein. (Leah, Frl. Marianne Brandt.)

Lobe-Theater. 1849

Donnerstag, den 22. Jan. Z. 15. M.: **„Wohlthätige Frauen."**

Concerthaus-Theater.

Heute: Auf Verlangen: **„Margarethe" (Faust)**, od.: **„Die Parodirte."**

Breslauer Concerthaus,

[1843] **Gartenstraße 16.**

Heute:

Sinfonie C-dur. Beethoven.

Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag, 22. Januar:

Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. [934]

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Logen 2 M. Billets 3 St. 1 Mk.

in den bekannten Commanditen. **Passepartouts ungiltig.**

Zelt-Garten.

Vorletzte Vorstellung des Magnetiseurs Herrn C. Hansen,

sowie [1773]

Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mk. Billets à 75 Pf. im Vorverkauf zu haben bei Herrn **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstr. 30.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 23. Januar, Abends 7 Uhr:

Zweite Soirée.

Heute 6 Uhr: **Probe.** [1841]

Brummel.

Großes [1856]

Fest- u. Künstlerconcert zum Besten der Suppen-Vereine

Dinstag, den 27. Januar 1880, im Bresl. Concerthaus,

früher **Springer.**

München. 935

Genügt vorläufig. Rath. w. befolgt.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.

Freitag, den 23. Januar, Abends 6 Uhr: [1838]

Herr Dr. **Kayser**: Der statistisch nachweisbare Einfluss des Berufs auf die Sterblichkeits-Verhältnisse Breslaus.

NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

The English Club

meets every Thursday at 8,30 **P. M.** Club Room, **„Neue Börse."** Guests are welcome. [1860]

Niederlage der F. Soennecken's

Stahlfedern

für Schreib-, Current- und Rundschrift bei

F. Schröder,

[1859] Albrechtsstr. 41.

Eine Dame ertheilt **engl., franz. u. Musik-Unterricht** u. bill. Beding. Sprechstd. 12—¼4 Uhr (n. Höfchen- u. Gartenstraße) **Sadowastr. 72, 1. Et.**

Soeben erschien in **A. Hepner's Verlag** und ist durch alle Buchhandl. zu bez.:

Wahl oder Ernennung?

Eine Studie über die Cardinalfrage bei Begründung von Gewerbegerichten

von **Hugo Sachs**, Ger.-Referendar. Preis 50 Pf. [930]

Nach mehrjähr. Thätigkeit als Oberhebamme in der Kgl. geburtshilfl. Klinik hier habe ich mich jetzt als **Stadthebamme Bischofstraße Nr. 9** niedergelassen und halte mich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen. [877]

Anna Franke.

1314

Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke rc.,

Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a**, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.

Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

1577

Für Hautkranke

Sprechst. von 9—11 und 3—4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

prakt. Arzt, Schweidnitzerstr. 41/42.

1405

Für Hautkranke rc.

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Das anerkannt **wirksamste** Mittel bei **Gicht, Rheumatismus, Katarrh, Brust- und Rückenschmerzen rc.** ist nachweislich der echte*

Pain-Expeller

mit „Anker," welcher bei diesen Leiden und bei **Erkältungen** gleich angewendet werden sollte. — Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. vorräthig in **Breslau** in der **Mohren-Apotheke, Naschmarkt-Apotheke, Apotheke „Zum goldenen Adler," u. Schwarzen Adler-Apotheke.** Ferner ist daselbst vorräthig: **Sarsaparillian**; anerkannt bestes blutreinigendes Mittel; **Regulating-Pillen**, bewährt bei **Magenleiden, Verstopfung** rc. Preis 1 Mk.; **Feigenhonig**, ausgezeichnetes Mittel bei **Husten, Verschleimung** rc., Preis 1 Mk. Ausführliche Beschreibungen werden **gratis** verabreicht.

* Pain-Expeller, Sarsaparillian u. s. w. **ohne die Fabrikmarke „Anker" sind nicht echt.**

Bekanntmachung.

Die Geschäfte des ersten Direktors der Schlesischen landschaftlichen Bank werden an Stelle des verstorbenen Generallandschafts-Repräsentanten **Hugo Elsner von Gronow** von heut ab durch den Generallandschafts-Repräsentanten, Königlichen Kammerherrn und Major z. D. Herrn **Guido von Stösser** interimistisch wahrgenommen werden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, am 20. Januar 1880. [228]

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Aufruf.

Die auf nachstehend genannte Nummern der III. Schles. Pferde-Lotterie gefallenen Gewinne sind noch nicht abgeholt und werden dieselben bis spätestens 1. April a. c. bei Herrn Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28, reservirt:

892 943 996 2125 2607 2731 3898 5698 5916 6272 6887*) 7710 8068 8572 8668 8679*) 8741 8747 8804 8925 10473 11463 11734 11784 12346 12700 12846 13664*) 13978 15301 16380 16520*) 17108 17202 19110 21909 22129*) 23096 23911 24094 25629 25850 26382 26467*) 28278 28360 29678 31281 32441 32778 35021 35458 38433.

***) Die so bezeichneten Nummern sind angeblich verloren gegangen und werden, wenn sich bis 1. April c. Niemand als rechtmäßigen Besitzer dieser Loose ausweist, den zuerst notirten Looskäufern die Gewinne verabfolgt.** [1844]

Das Directorium des Schles. Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Zu dem für die Mitglieder des [1851]

Breslauer Handlungsdiener-Instituts

eröffneten Cursus zur vollständigen Ausbildung in allen Contorwissenschaften können sich noch bis zum 24. hnj. Theilnehmer melden.

Georg Schie, Nicolaistraße 28/29, 3. Etage.

Schüler-Anmeldung.

Für das Sommersemester 1880 werden von jetzt ab täglich, außer Sonntag, Anmeldungen entgegengenommen. Das Ziel der Schule ist Quarta. In allen Klassen, IIIb bis Va, können Schüler Aufnahme finden.

Im Pensionat werden Stellen frei. Vom 1. April ab befindet sich Schule und Pensionat: [1798]

früheres Bank-Gebäude, Maria-Magdalena-Platz, Albrechtsstr. 12.

W. Ossig.

Pension!

Ein Offizier a. D. beabsichtigt, am 1. April c. in gesundester Lage Breslau's ein feines Pensionat (mit Gartenbenutzung) für Schüler zu errichten. Die Arbeitsstunden der Zöglinge werden von einem Lehrer überwacht und wird Schwächeren Nachhilfe ertheilt. Ebenso wird zum [1586]

Einjährig-Freiwilligen-Examen

unter Mitwirkung erprobter Lehrer vorbereitet und event. auch Pension gewährt. Auf gefl. Anfragen unter H. 2199 bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** wird Näheres mitgetheilt.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Königlichen Hauptmann a. D. und General-Agenten** [1459]

Herrn C. Kühtz in Breslau

unsere **Haupt-Agentur für Breslau und die Provinz Schlesien** übertragen haben.

Breslau, den 3. Januar 1880.

Die Direction.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von unkündbaren Darlehnen jeder Höhe auf städtische und ländliche Grundstücke.

Breslau, den 16. Januar 1880.

C. Kühtz,

Wallstraße 14a.

1-, 3-, 6-, 2-, 4-, 5- bis 12-knöpfige

Ball-Handschuhe, Ball-Cravatten

empfiehlt in grösster Auswahl

L. Heiman, Schweidnitzer-strasse 5, vis-à-vis dem Herrn Albert Fuchs.

Alle Arten **Handschuhe** werden in kürzester Zeit chemisch gereinigt und gefärbt. [1775]

Ausverkauf

wollener Läufer-Stoffe, 1845

nur gute Qualitäten, Meter 6, 8, 10, 12, 15 bis 20 Sgr.

8/4 Jaquard-Teppiche

zum Belegen ganzer Zimmer, Meter 3,50, 4, 4,50 und 5 Mark,

Cocos-Matten,

das Wärmste und Haltbarste für Laden und Comptoir.

H. Wienanz, Ring Nr. 31.

Weltberühmt! Unübertrefflich!

Bandwurm mit Kopf, Spul- & Madenwürmer

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode **(brieflich)**

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Die Mittel sind vom Königlich Sächsischen Landesmedicinalkollegium zu Dresden geprüft, greifen nicht an, sind sogar versuchsweise genommen vollständig unschädlich und können selbst, vermöge des geringen Quantums, bei den kleinsten Kindern ohne jede Besorgniss angewendet werden.

Höchste Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Berufsstörung zu veranlassen.

Die meisten derart Kranken werden als Blutarme und Magenkranke behandelt.

Prospecte mit Auszug von Attesten gratis und franco.

Geschäfts-Eröffnung.

Vom 1. Januar d. J. an habe ich das [254]

Hôtel

des Stadtältesten Herrn J. Lanua in Tost

pachtweise übernommen.

Ich bitte hiermit die geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Herrschaften um geneigten Zuspruch.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, nach allen Seiten hin auf's Beste zu genügen.

Tost, den 14. Januar 1880.

C. Kluger.

Ventilation Raymond,

Breslau, Neue Taschenstraße 29. [1620]

Es sind neue Prospecte und Preis-Courante erschienen.

Teppiche. Die so bel. groß. engl., 4 Ell. lg., 3 Ell. br., à **7,50 M.**, sind wied. angek. **B. Hirschmann**, Breslau, Blücherplatz 8, I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des zu Kostenblut verstorbenen [224]

Dr. med. Otto Ritter

ist durch außergerichtlichen Vergleich laut Beschluß vom heutigen Tage beendet.

Neumarkt, den 13. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.



Die Lieferung folgender für das Jahr 1880/81 erforderlichen Betriebs-Materialien und Utensilien: [1839]

A. Brennöl, Schmieröl und Petroleum,

B. Verschiedene Betriebsmaterialien und Utensilien,

als: Dochte, Glaswaaren, Seilerwaaren, Reinigungs- und Putzmaterialien und -Geräthe, Chemikalien und Droguen, Telegraphen-Materialien, Lichte, Talg, Plomben, Nägel, Strohdecken, Weidenkiepen, Handtücher und fertige Bettwäsche, sowie Packleinwand, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Für die Lieferung von Brennöl, Schmieröl und Petroleum ad A ist Termin auf:

Sonnabend, den 7. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

und die Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien und Utensilien ad B auf:

Sonnabend, den 14. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Betriebstechnischen Bureau zu Berlin, Leipziger Platz 17, anberaumt, woselbst die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Brennöl, Schmieröl und Petroleum, beziehungsweise Submission auf Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien und Utensilien"

vor der Terminsstunde eingereicht sein müssen.

Die Submissionsbedingungen nebst speciellen Bedarfsnachweisungen liegen an den Wochentagen von 9 bis 3 Uhr in der Betriebsmaterialien-Haupt-Verwaltung, Köthenerstraße 23, sowie in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 16. Januar 1880.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Betriebstechnisches Bureau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 nothwendigen Bedarfs an **Fleisch, Fett** rc., und zwar: circa

7134	kg	Kalbfleisch,
36678	=	Rindfleisch,
2404	=	Hammelfleisch,
1394	=	Schweinefleisch,
248	Stück	Bratwürste à 150 gr,
577	=	Leberwürste à 225 gr,
12	kg	Speck,
149	=	Schweinefett,
1736	=	Rindfett,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit bezeichneter Aufschrift sind [226]

bis Freitag, den 30. d. M., Abends 6 Uhr,

in das Hospital-Bureau einzusenden. Daselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht aus.

Breslau, den 19. Januar 1880.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 nothwendigen Bedarfs an Brot und Semmel, und zwar circa:

92771 kg Roggenbrot und
18291 = Semmel

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit bezeichneter Aufschrift sind [227]

bis Freitag, den 30. d. M., Abends 6 Uhr,

in das Hospital-Bureau einzusenden. Daselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht aus.

Mit jeder Offerte ist ein Probebrot im Gewicht von 1 kg zu überreichen.

Breslau, den 19. Januar 1880.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Lotterie-Loose, ¼ Original 24 Thlr., versend. **L. G. Ozanski**, Berlin, Friedenstr. 7, I.

120,000 Mark

werden als Hypothekendarlehn auf eine Besitzung im Werthe von 600000 **Mark zur 1. Stelle bald gesucht.**

Gefl. Off. unter Z. W. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg. [215]

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Proskau.

Mittwoch, den 28. d. Mts. werden von Vorm 10 Uhr ab im **Merfert**'schen Gasthofe hierselbst ausgeboten werden: [225]

aus den Schlägen Jagen 50 (Hellersfleiß), 48, 49, 69 (Przyschetz), aus der Totalität des letzteren Belaufes und des Schutzbezirkes Jaschkowitz 50 Rmtr. Eichen-Nutz-, 600 Rmtr. Eichen-Scheitholz und 800 Rmtr. Durchforstungsstangen; ferner aus dem Wirthschaftsjahre 1879: 113 Rmtr. Eichen-Kloben, 24 Rmtr. Knüppel, 110 Rmtr. Birken-Kloben, 42 Rmtr. Knüppel, 380 Rmtr. Fichten-Kloben und 42 Rmtr. Knüppel.

Proskau, den 20. Januar 1880.

Der Oberförster. Liebrecht.

Versteigerung eines Schirm-Lagers.

Freitag, den 23. Januar, Nachmittag von 3 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstr. 24, part.:**

ein großes Lager reeller, guter seidener, woll. und baumwoll. Regenschirme, sowie feine Entoutcas, einzeln u. partieweise,

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [1855]

Der Königl. Auctions-Commissar

G. Hausfelder.

Heiraths-Gesuch.

Ich suche für eine fein gebildete, junge Erbin, 23 Jahre, evangel., mit 600,000 Thlr. Vermögen, einen activen adeligen Offizier. Gef. Offerten beliebe man unter H. 2276 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau zur Weiterbeförderung einzusenden.** [1847]

Discretion Ehrensache.

Heiraths-Gesuch.

Ich suche für eine Waise, 22 Jahre, evangel., mit einem disponiblen Vermögen von 30,000 Thlr., einen Lebensgefährten. Ernstgemeinte Offerten beliebe man an mich zu senden. Frau **M. Schwarz**, Sonnenstraße Nr. 14, Breslau. Discretion Ehrensache.

Berliner Börsen-Courier.

Zweimonatliches Abonnement nur 4 Mark.

Abendblatt: rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, Verloosungsliste, Tabellen rc.

Der Courszettel des „Börsen-Courier" ist in seiner neuen, noch bei Weitem vergrößerten Gestalt der vollständigste u. übersichtlichste überhaupt existirende Courszettel.

Morgenblatt: Politische Zeitung. Pikantes, außerordentl. interessantes Feuilleton, das alle Vorgänge des Theaters, der Literatur, der Gesellschaft, des öffentlichen Lebens getreu wiederspiegelt. Auf allen Gebieten die neuesten Nachrichten mit einer von keinem anderen Blatte erreichten Schnelligkeit und Ausführlichkeit. [1631]

Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstraße Nr. 24 W.) die Zeitung bis zum 1. Februar gratis und franco zugestellt.

Für Fantasie-Artikel-Fabrikation.

Sämmtliche Garne werden bei großer Lieferungsfähigkeit mit **Seide, Gold, Silber, Baumwolle** rc. preiswürdig besponnen. **Berlin, Stralauerstr. Nr. 12**, parterre links. [1852]

Süss-Butter,

Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse, Milch** und **Sahn, unverfälscht,** empfiehlt **A. Liebetanz,**

Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Breslauer Börse vom 21. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	97,40à35 bz
do. Anleihe ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	94,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	102,70 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,85 bz
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	99,75 G
do. Lit. A. ...	4	99,10à99,00 bz
do. do. ...	4½	103,90 bz
do. (Rustical).	4	I. 99,25 bz
do. do. .	4	II. 98,75 G
do. do. .	4½	103,75 bzB
do. Lit. C. ...	4	I. 99,50 G
do. do. ...	4	II. 99,00 B
do. do. ...	4½	103,90 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,50 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	102,20 bz
do. do.	5	103,80 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,40 B
do. do.	4½	103,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	72,00 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,50 bz
do. Pap.-Rent	4⅕	60,40 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	85,25à40 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,35 bz
do. Pfandbr. .	5	64à4,15 bzB
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,60à65 bzB
Orient-AnlEmI.	5	59,00 G
do. do. II.	5	59,10à15 bzG
do. do. III.	5	59,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	92,00 bz
Obschl. ACDE. .	3½	170,50à75 bzG
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	20,00 G
do. do.St-Prior	5	68,35à40 bzB
R.-O.-U.-Eisenb	4	139,25à50 bz
do. St.-Prior.	5	137,75 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,25 etbz
do.	4½	102,00 B
do. Lit. G	4½	102,00 B
do. Lit. H	4½	101,75 G
do. Lit. J	4½	101,75 G
do. Lit. K.	4½	101,75 G
do. 1876	5	105,50 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,20 etbzG
do. Lit. C.u.D.	4	98,75 bzB
do. 1873	4	97,60à70 bz
do. Lit. F...	4½	102,80 B
do. Lit. G...	4½	102,80 B
do. Lit. H...	4½	103,00 B
do. 1874....	4½	102,80 B
do. 1879	4½	103,20 bz
do.N.-S.Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do.Wilh.-B..	5	102,55 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,80à90 bz

Wechsel-Course vom 21. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,30 B
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,325 B
do do.	3	3M.	20,245 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,80 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	210,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,40 bzG
do. do. ..	4	2M.	171,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	110,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 470 B
Rumän. St.-Act.	4	44,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,50 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	102,35à40 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	106,75 B	—
do. Bodencrd.	4	106,50 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 522,50à524bz

Fremde Vatuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke....	—	—
Oest. W. 100 Fl. .	172,90 bz	ult. 173,00B [bzB
Russ.Bankb.100S-R.	211,25 bz	ult. 211,25à11,50

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	114,50 G	—
do. Act.Brauer.	4	—	—
do.A.-G.f.Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	83 B	—
Donnersmarkh.	4	72,50 G	—
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	71,25 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
doLebensv.AG	fr.	—	—
do.Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	92,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	90,00 B	—
Laurahütte	4	127,00 G	ult.127,25à127 bz
Ver. Oelfabrik.	4	78,25à78,00 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	776,5	0,0	WSW. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	769,4	—3,4	NNO. mäß.	wolkenlos.	
Stockholm	768,4	—6,4	N. stark.	bedeckt.	
Haparanda	768,1	—20,6	still.	bedeckt.	
Petersburg	768,4	—2,3	OSO. still.	bedeckt.	
Moskau	764,2	—16,8	OSO. still.	bedeckt.	
Cork	777,0	5,0	OSO. frisch.	wolkig.	Seeg. mäßig.
Brest	775,4	—1.1	O. mäßig.	wolkenlos.	Seeg. mäßig.
Helder	775,0	1,0	NW. still.	heiter.	
Sylt	773,2	—2,3	N. schwach.	wolkenlos.	
Hamburg	772,9	—5,7	NW. schw.	wolkenlos.	
Swinemünde	766.9	—2,2	N. stark.	bedeckt.	Gest.Schn. böen
Neufahrwasser	760,4	—2,2	NW. mäßig.	wolkig.	Nachts Schnee.
Memel	758,0	—5,0	NNO. leicht.	halb bedeckt.	Gest. Schnee.
Paris	777,5	—7,9	SSO. still.	halb bedeckt.	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	774,0	—6,8	SW. frisch.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wiesbaden	772,6	—	N. leicht.	wolkig.	Gest N. Schnee.
Kassel	770,1	—2,2	NW. mäß.	heiter.	Gest. Schnee b.
München	770,1	—5,4	W. frisch.	Schnee.	
Leipzig	770,8	5,7	NW. schwach.	wolkenlos.	Gest. Schneetrb.
Berlin	767,9	—5,4	NW. mäßig.	bedeckt.	Gst.Nm.Schnee.
Wien	766,6	—6,2	W. stark.	Schnee.	
Breslau	763,4	3,0	NNW. schw.	Schnee.	

Uebersicht der Witterung.

Unter raschem Steigen des Luftdrucks in Skandinavien hat sich ein barometrisches Minimum auf der Ostsee entwickelt, das heute in Litthauen liegt und auf seiner Westseite starke nördliche Winde, im Streifen Bodensee-Warschau Schneefälle hervorruft. Der Frost ist in Finnland strenge geworden, im Innern Deutschlands hat er allgemein sehr abgenommen. In Nordwest-Deutschland ist auf das gestern Mittag eingetretene Thauwetter über Nacht bei heiterem Himmel wieder Kälte gefolgt. — Nizza: Nordnordwest, leicht, Dunst, + 2 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.